Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 471. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 9. October 1867.**

Bekanntmachung
wegen Ausreichung neuer Zins-Coupons zu den Stamm-Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Die Coupons Ser. V. Nr. 1 bis 8 zu den Stamm-Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn über die Zinsen für die vier Jahre 1868 bis 1871 nebst Talons werden vom 1. November d. J. ab bei der **Hauptkasse** der genannten Eisenbahn in **Berlin** und bei der **Stationskasse** derselben in **Breslau**, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der Kassenrevisionstage, ausgereicht werden.

In der Zeit vom 15. bis 31. Dezember d. J. werden auch die **Stationskassen** in **Frankfurt a. O.** und **Liegnitz** die Coupons-Ausreichung bewirken.

Zur Erlangung der neuen Coupons sind die Talons vom 29. Juni 1863 mit einem nach den Nummern geordneten, doppelten Verzeichnisse, wozu Formulare **bei den erwähnten vier Kassen** schon vom 20. k. M. ab unentgeltlich zu haben sind, einzureichen. Das eine Exemplar der beiden Verzeichnisse wird, mit einer Bescheinigung über die Abgabe der Talons versehen, sofort zurückgegeben und es erfolgt später gegen Abgabe desselben und Quittung die Aushändigung der neuen Coupons und Talons.

Der Einreichung der Actien selbst bedarf es nur dann, wenn die alten Talons abhanden gekommen sind.

Die Beförderung der Talons beziehungsweise Actien erfolgt durch die Post bis zum 1. August 1868 portofrei, wenn auf dem Couverte bemerkt ist:

> Talons zu Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Actien (beziehungsweise Stamm-Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn) zum Empfange neuer Coupons, Werth .... Thlr.

Mit diesem Tage hört die Portofreiheit sowohl für die Einsendung der Talons, wie für die Uebersendung der neuen Coupons auf.

Für solche Sendungen, welche von Orten eingehen oder nach Orten bestimmt sind, welche außerhalb des preußischen Postbezirks, aber innerhalb des deutschen Postvereinsgebiets liegen, kann eine Befreiung vom Porto nach den Vereinsbestimmungen nicht stattfinden. [2259]

Berlin, den 4. October 1867.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
von Wedell. Gamet. Löwe.

Ein Wort an die Fortschrittspartei.

Im Reichstage wie im Abgeordneten-Hause ist die Fortschrittspartei in der Minorität; sowohl das allgemeine directe Stimmrecht als das Drei-Klassen-Wahlgesetz hat der Fortschrittspartei ein Mißtrauensvotum gegeben. Das sind Thatsachen, vor denen man bei dem besten Willen die Augen nicht verschließen kann. Die Zeiten sind vorüber, in denen die Fortschrittspartei in Gemeinschaft mit den ihr verwandten Fractionen die Situation des Landes so beherrschte, daß neben ihr nicht einmal ein volles Dutzend Conservativer im Abgeordneten-Hause saß. Im Reichstage ist heute das Verhältniß beinahe das umgekehrte.

Woher diese Erscheinung?

Der Mensch sucht die Gründe für die ihm unangenehmen Ereignisse und Situationen meistens außer sich, selten in sich selber. So trägt auch hier nach der gewöhnlichen Ansicht nicht die Fortschrittspartei, sondern das Volk die Schuld. Die großen Ereignisse haben einen Umschwung in der Stimmung hervorgebracht; der Glanz des Ruhmes hat das preußische Volk nicht unberührt gelassen; über der Gloire ist die Freiheit vergessen worden. Hierzu kommt, daß das Volk noch nicht gebildet genug, und daß zum allgemeinen Stimmrecht auch eine vollkommen freie Presse und freie Bewegung der Vereine und Versammlungen gehören.

In alledem liegt etwas Wahres. Wir möchten das Volk kennen, auf welches Siege, wie die im vorigen Jahre erkämpften, keinen Eindruck hervorbrächten; ein solches Volk wäre der höchsten Verachtung werth und verdiente nichts Anderes, als aus der Reihe der gesitteten und gebildeten Völker gestrichen zu werden. Aber ist denn in der That in diesem Einen Jahre das preußische Volk plötzlich ein anderes geworden? Ist das Volk, das stets an der Spitze des geistigen Fortschritts gestanden und vor Allen in den drei letzten Jahrzehnten in dem Kampfe für religiöse, politische und sociale Freiheit wacker seine Stellung behauptet, plötzlich ermüdet, oder sucht es wohl gar in der Rückkehr zum Alten und Abgestorbenen gemächliche Ruhe? Und wenn das der Fall wäre — wir leugnen es auf das Bestimmteste — tragen denn da nicht gerade die Führer des Volkes einige Schuld mit? Findet der Umschwung, wenn er stattgefunden, nicht mit darin seine Erklärung, daß das Volk mit Recht sich verwundert fragt: wie ist es denn gekommen, daß so Großes erreicht worden ohne das Abgeordneten-Haus, ja selbst gegen den Willen desselben, trotzdem die Fortschrittspartei in ihm die Majorität hatte?

Gewiß wird das Wahlrecht erst ein wirklich freies durch die freie Presse und durch das Vereins- und Versammlungsrecht. Aber sagt doch: war denn die Presse etwa freier und den Vereinen ein größerer Spielraum gewährt, als das Volk drei Viertheile des Abgeordneten-Hauses aus der Fortschrittspartei erwählte? Gerade in der Zeit, in welcher die Presse durch das Verwarnungssystem auf ein Minimum der Freiheit herabgedrückt, ja in ihrer ganzen Existenz bedroht war, in derselben Zeit, in welcher Wahlbeeinflussungen stattfanden, wie nie vorher und nie nachher wieder, da erklärte sich das preußische Volk durch die Wahlen in der entschiedensten Weise und mit der größten Majorität für die Fortschrittspartei. Und in derselben Zeit, in welcher die Presse von jenen Fesseln vollständig befreit war und, mit wenigen Ausnahmen, das Vereinsrecht in voller Geltung bestand, blieb die Fortschrittspartei in der Minorität.

Woher diese Erscheinung?

Greift in die eigene Brust, ehe Ihr diejenigen beschuldigt, denen Ihr Euere Existenz verdankt. Im Volke ist der Sinn für die Entwickelung unserer inneren Freiheit nicht erstorben; das Volk hat nicht vergessen, daß die Einheit Hand in Hand mit der Gestaltung eines freien Staatswesens gehen muß; am Volke allein die Schuld des sogenannten Umschwungs zu suchen, ist außerordentlich bequem, aber falsch. Sagen wir es nur offen: auch die Fortschrittspartei hat Fehler begangen, und das Erkennen und Bekennen dieser Fehler ist der erste Schritt zur Besserung.

Der Hauptfehler war die fortdauernd negirende Haltung der Fortschrittspartei. Selbstverständlich meinen wir hier nicht die Stellung im Verfassungskampfe; hier galt es die Vertheidigung eines Rechtes, und da war Festigkeit und Beharrlichkeit die erste Tugend der Volksvertretung; diesen Kampf verstand das Volk, und deshalb hat es vom ersten bis zum letzten Tage auch treu zu seinen Vertretern gehalten. Aber innerhalb des vierjährigen Verfassungskampfes, der in der Geschichte der freiheitlichen Entwickelung der Völker stets eine würdige Stellung einnehmen wird, gab es Momente, in denen das Abgeordnetenhaus aus der Negation heraustreten mußte, insbesondere als die Action des Ministeriums in der auswärtigen Politik klarere Umrisse anzunehmen begann. Hier durfte das Abgeordnetenhaus das Ministerium nicht allein handeln lassen; es durfte nicht dulden, daß in dem Volke der Gedanke Platz griff: es könne in Preußen Großes geschehen auch ohne das Abgeordnetenhaus; hier mußte es eingreifen, und es konnte eingreifen, ohne dem Budgetrechte auch nur das Mindeste zu vergeben.

Und das Ministerium bat förmlich um diese Einmischung. In der Lage, in welcher es sich befand, mußte ihm daran liegen, für seine auswärtige Politik die Unterstützung des Abgeordnetenhauses zu erlangen. Wir erinnern nur an die Rede des Grafen Bismarck, in welcher er dem Abgeordnetenhause zurief: Kein Kiel, kein Geld! Hier mußte das Abgeordnetenhaus antworten: Wohlan! Schaffe uns Kiel; für die Kosten kommen wir auf, unbeschadet des Budgetrechts, das damit gar Nichts zu thun hatte. Hier war die Gelegenheit zu Theilnahme am positiven Handeln, zum Heraustreten aus der Negation gegeben. Im Volke hatte sich der Umschwung zum Theil schon vollzogen; einzelne Stimmen in der Presse wiesen darauf hin, daß dort in Schleswig-Holstein die Lösung der deutschen Frage liege. Was that das Abgeordnetenhaus? Es versuchte dem preußenfeindlichsten aller Prätendenten, einem Schleppenträger Oesterreichs, in der preußischen Machtsphäre einen Thron zu verschaffen; es faßte die so und so vielte Resolution für den weiland Herzog von Schleswig-Holstein.

Damit war die negative Haltung des Abgeordnetenhauses auch für die auswärtige Politik festgestellt; es beraubte sich selbst alles Einflusses auf die künftige Entwickelung der deutschen Frage. Im logischen Zusammenhange damit stand die vor dem Kriege gegebene Parole: „Diesem Ministerium keinen Groschen.“ Nur Schade, daß auch diese Parole jede Bedeutung verlor, da das Ministerium kein Geld verlangte, so wie der jetzige Ruf: „Keine neuen Steuern!“ nahe an das Gebiet des Lächerlichen streifte, da ebenfalls neue Steuern nicht gefordert wurden. Nicht des Kampfes für die innere Freiheit, sondern dieser allgemeinen Parolebefehle, des ewigen Nörgelns und Mäkelns ist das preußische Volk müde geworden.

Warum wir gerade das Alles sagen? Weil wir nicht den für einen echten Freund halten, der Alles, sei es auch das Verkehrteste, lobpreist, heuchelt und schmeichelt, um nur den Beifall der Galerien zu gewinnen, sondern vielmehr den, welcher unbekümmert um wohlfeile Popularität, dem Freunde die offene Wahrheit sagt. Warum wir es gerade jetzt sagen? Weil wir wieder vor den Wahlen stehen und aufrichtig wünschen, daß die Fortschrittspartei wieder die Bedeutung im Abgeordnetenhause gewinnt, die sie, zum großen Theile durch eigene Schuld, verloren hat.

Breslau, 8. October.

In der gestrigen Sitzung des Reichstages ist es ziemlich heiß hergegangen; die sonst so gemüthlichen Sachsen sind einmal aufeinandergeplatzt. Der Particularismus, und zwar vertreten sowohl durch Reaction als durch Demokratie, trat der nationalen Einheitsidee gegenüber. Im Allgemeinen wird Niemand anstehen, dem auf gemeinsame Verminderung der stehenden Heere gerichteten Antrage des Abg. Dr. Götz beizustimmen; nur, meinen wir, sei der Antrag mehr in der französischen Legislative als im norddeutschen Reichstage am Orte gewesen. Nicht Deutschland, sondern Frankreich bedroht den Frieden, und so lange das der Fall, ist es ein eigenthümliches Verlangen, daß gerade Deutschland in der Entwaffnungsfrage vorangehen soll. Die Einigung Deutschlands ist eine Nothwendigkeit, die vom Standpunkte des gesunden Menschenverstandes Frankreich gar Nichts angeht; gleichwohl haben wir nicht die mindeste Sicherheit, daß diese Einigung von der französischen Regierung nicht als casus belli betrachtet wird, und weil wir diese Sicherheit nicht haben, deshalb sollen wir entwaffnen? Darin scheint uns nicht gerade viel Logik zu liegen.

Die mit großer Majorität, zu welcher auch mehrere Conservative gehören, beschlossene Beanstandung der Wahl des Grafen Schulenburg, sowie die Aufforderung zur gerichtlichen Untersuchung der amtlichen Beeinflussung mögen sich die Ortsvorstände des Leobschützer Kreises wohl überlegen; die Frage, ob sie zur Empfehlung einer Wahl von irgend einer Seite „veranlaßt“ werden können, ist durch diesen Beschluß des Reichstages entschieden. Jedenfalls thun sie am besten, wenn sie sich nicht „veranlassen“, sondern die Wähler in den Gemeinden wählen lassen, wen sie wollen. Dem Empfohlenen aber geschieht durch eine solche „Veranlassung“ ein schlechter Dienst, denn es ist nicht gerade ein angenehmes Gefühl, den schwer errungenen Sitz im Reichstage wieder aufgeben zu müssen.

Die Adresse der Bischöfe wird auch im österreichischen Abgeordnetenhause zur Sprache kommen, indem die Linke einen darauf bezüglichen Antrag stellen will. Sonst soll sie ganz constitutionell behandelt werden, indem die Minister auf Grund ihrer Verantwortlichkeit die Antwort feststellen.

Die heute vorliegenden Nachrichten aus **Italien** bestätigen vor Allem, daß die insurrectionelle Bewegung im Kirchenstaate sich keineswegs auf das Vordringen Garibaldi'scher Schaaren beschränkt, sondern von der römischen Bevölkerung selbst mitgetragen wird. Auf diese Weise wird es der italienischen Regierung kaum möglich sein, die Septemberconvention, welche bereits als ein überwundener Standpunkt gilt, noch aufrecht zu erhalten. Sie hat daher auch in der That eine auf die römische Frage bezügliche Note an das Pariser Cabinet bereits abgehen lassen, wogegen der Vorschlag, in dieser Angelegenheit auch eine Circulardepesche an die Vertreter Italiens bei den auswärtigen Regierungen zu senden, verworfen worden ist, weil man erkannte, daß der Würde des Reiches Eintrag geschehen würde, wenn die römische Frage vor das Forum der auswärtigen Mächte gebracht würde, anstatt sie als lediglich innere Frage zu behandeln. Eben damit glaubt man auch der Empfindlichkeit Frankreichs noch am besten vorbeugen zu können. Daß man aus Rom selbst über den eigentlichen Charakter der Bewegung im Kirchenstaate keine verläßlichen Nachrichten erhält, ist sehr erklärlich. Auch wenn die Telegraphendräthe nicht, wie es der Fall ist, nach verschiedenen Richtungen hin, durchschnitten wären, würde man gerade von Rom aus am Wenigsten die Wahrheit erfahren. So viel steht fest, daß die ganze Stellung der römischen Regierung unterminirt ist, und daß, wenn auch in Rom selbst bisher keine Unruhen stattfanden, doch Niemand die Fortdauer der Ruhe daselbst noch verbürgen kann. Was den Papst selbst betrifft, so soll derselbe in Paris haben erklären lassen, daß er in keinem Falle eine italienische Intervention dulden werde; er werde Rom verlassen, falls die Unabhängigkeit des römischen Stuhles bedroht sei. Man versichert, daß sich der Papst aber nicht ins Ausland begeben, sondern sich zunächst nach Civita-Vecchia zurückziehen werde.

Hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Italien und Preußen ist hervorzuheben, daß Herr v. Usedom der italienischen Regierung den Vorschlag gemacht hat, einen neuen Handels- und Zollvertrag mit dem norddeutschen Bunde abzuschließen, der an die Stelle desjenigen, der mit dem Zollverein besteht, zu treten hätte. Der Vorschlag ist, wie man der „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, von dem Florentiner Cabinet bereits günstig aufgenommen worden, und binnen Kurzem dürften schon die Verhandlungen darüber beginnen. Daß diese Notiz in den Florentiner politischen und commerciellen Kreisen eine angenehme Sensation gemacht und unzweideutige Aeußerungen der größten Sympathie für engere Verbindung zwischen Italien und Deutschland hervorgerufen hat, ist wohl begreiflich.

In **Frankreich** scheint man sich, was die Lösung der römischen Frage anlangt, noch nicht entschieden zu haben. Wenigstens stellen Personen, die eine Beziehung zu der italienischen Legation unterhalten, jedes Zugeständniß, das der Kaiser dem Ritter Nigra gemacht habe, entschieden in Abrede. Nigra hätte, wie sie versichern, Vorschläge und Anerbietungen zu machen gehabt, befinde sich aber noch immer ohne entscheidende Erklärung des Kaisers, der durch das Schreiben Victor Emanuels verletzt sein soll. Dagegen glaubt eine Pariser Correspondenz der „K. Z.“ es bereits als ein Factum hinstellen zu dürfen, daß Lavalette's Ernennung zum Minister des Aeußeren schon unterzeichnet wurde, obwohl das betreffende Decret schwerlich vor dem 18. d. M. im „Moniteur“ erscheinen dürfte. Dagegen soll Herr v. Moustier selbst schon davon in Kenntniß gesetzt sein. Zum Nachfolger Lavalette's wäre demselben Gewährsmanne zufolge einer der älteren Präfecten designirt; indeß sei eine bestimmte Entschließung hierüber noch nicht gefaßt. Herr v. Moustier aber trage sein Schicksal mit derselben Würde, mit der er Alles ertragen, was Diplomatisches bisher neben ihm und über ihn hinweg eingeleitet und arrangirt worden sei. So stehe es beispielsweise fest, daß er, der Minister des Aeußern, nachdem Ritter Nigra am Mittwoch Abend nach Biarritz abgereist war, am folgenden Tage während des diplomatischen Empfanges eingestehen mußte, daß er über dieses Factum ohne Nachricht sei.

Von der **englischen Presse** wird die Unsicherheit der politischen Situation, welche sich immer mehr in der ungünstigsten Weise für Handel und Gewerbe bemerklich macht, ganz entschieden zum Nachtheil für Napoleon III. besprochen. Außer der „Times“ beklagt es namentlich auch „Daily News“, daß derselbe nichts besseres kenne als waffnen, zaudern und desavouiren, statt, daß er Italien und Preußen offen ihre Berechtigung zuerkannte, ihre Hilfsquellen auszubeuten und ihr eigenes Leben ungehindert zu genießen. Daß der „Advertiser“ alle und jede Schuld auf Kaiser Napoleon wirft, braucht bei der bekannten antinapoleonischen Tendenz dieses Blattes nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Der „Advertiser“ versichert, daß er selber nicht an Krieg glaube, aber dabei schreibt er doch einen langen Artikel, um zu beweisen, erstens: daß, wenn es zum Kriege kommen sollte, Preußen gewiß nicht der Angreifer sein werde; zweitens: Frankreich unmöglich viel gewinnen könnte; drittens: daß trotz alledem ein Krieg immerhin möglich sei, da sich Napoleon nicht berechnen lasse. Im Uebrigen bieten die Leitartikel der neuesten englischen Tageblätter kaum irgend erwähnenswerthen Stoff. „Times“ behandelt das alte Thema, daß Napoleon der italienischen Regierung bei der Lösung der römischen Frage in ihrem Geiste hilfreiche Hand bieten sollte. Und „Morning Post“ bespricht ein noch viel älteres Thema: die drohende Versandung der Schelde-Mündungen, gegen die England energisch im Haag einschreiten müsse.

Sehr ungünstig schildern die **belgischen** Blätter die Zustände in Paris, wo man die Ueberzeugung hege, daß es „so nicht lange fortdauern könne“. Wie man dem „Fr. J.“ von Brüssel aus mittheilt, werden in Frankreich trotz allen Friedensversicherungen die Rüstungen mit nie dagewesener Hast betrieben. Bei Metz wird ein Lager von 100,000 Mann errichtet, wie bezeichnender Weise die hauptmilitärischen Bewegungen sich im Elsaß und im französischen Flandern concentriren. Am Brüsseler Hofe betrachtet man den Krieg als unausweichbar.

Aus **Spanien** meldet man, daß das Manifest des General Prim den ungünstigsten Eindruck gemacht und daß die Regierung den Directoren der verschiedenen Zeitungen in Madrid das Versprechen gegeben habe, die Lage der Presse solle erleichtert werden, sobald es die Umstände erlauben. Das ministerielle Journal spricht die Ansicht aus, daß die Rückkehr der Ausgewanderten nicht gefährlich sein würde.

Unter den Nachrichten aus **Amerika** ist die Mittheilung von besonderer Wichtigkeit, derzufolge aus der zwischen Seward und Lord Stanley nunmehr in extenso veröffentlichten Correspondenz hervorgeht, daß den Union von England circa 9,128,000 Dollars als Entschädigung für die von südstaatlichen Kaperschiffen unter englischer Begünstigung ihrem Handel gethanenen Abbruch fordert.

Deutschland.

= **Berlin**, 7. Oct. [Aus dem Reichstage. — Das Coalitionsgesetz. — Die Hypothekenbanken. — Interpellation. — Die Stellvertretungskosten.] Die heutige Sitzung des Reichstages darf die belebteste genannt werden, welche in dieser Körperschaft sowohl in der früheren, als in der jetzigen Session stattgefunden hat. Die ernste und gehobene Stimmung, welche der kurze Bericht des Präsidenten über seine Mission nach Hohenzollern erstattete, die Uebereinstimmung mit seiner Ansprache an den König, deren Verlesung lebhaften Beifall hervorgerufen hatte, diese Eindrücke machten sich während des ersten Theiles der Verhandlungen noch bemerkbar und wurden auch nicht durch die polemische Rede des Abg. Götz und die Ausführungen des Abg. Waldeck verwischt. Dagegen rief die Rede des Abg. Dr. Blum (Sachsen), Sohn Robert Blum's, der die particularistischen Bestrebungen im Königreich Sachsen einmal in das rechte Licht setzte, einen wahren Sturm unter den sächsischen Abgeordneten hervor. Die Art der persönlichen Angriffe, welche der Abg. Schwartze und der Abg. Sachse gegen den Abg. Blum zur Abwehr gegen seine Ausführungen richteten und ihm theils seine Jugend vorwarfen, theils ihn an sein Näherstehen zu den Ausschreitungen der Leipziger Gassenbuben, theils endlich an den Vogel erinnerten, der sein eigen Netz beschmutzt, diese Angriffe bewiesen zur Evidenz, daß der Abg. Blum den Nagel auf den Kopf getroffen hatte. In Berlin überdies weiß man die Richtigkeit seiner Anführungen trotz aller sittlichen Entrüstung des Dr. Schwartze zu würdigen, haben doch hier zahlreiche Berichte unbefangener Leute aus Sachsen und das Zeugniß der betheiligten preußischen Soldaten längst

zur Evidenz festgestellt, daß die Geduld der letzteren in den sächsischen Garnisonsorten durch die particularistische Bevölkerung auf eine mehr als harte Probe gestellt gewesen ist. Interessant ist es übrigens, daß der Abg. Götz, der sich auf sein Martyrium wegen Beust's berief, doch augenscheinlich gern die Gelegenheit wahrnahm, der Beständigkeit seiner Verehrer Weihrauch zu streuen, während Herr Schwartze, wenn auch in etwas verschämter Weise sich jenen zugesellte. Einen peinlichen Eindruck macht übrigens der Minister v. Friesen, welcher genöthigt war, diesem unerquicklichen Streite als passiver Zuschauer beizuwohnen. — Gestern Vormittag waren die Fractionen des Centrums und der Freiconservativen zusammengetreten, um über ihre Stellung zu dem von Schulze beantragten Coalitions-Gesetz zu berathen. Es wurde beschlossen, ein Amendement dahin einzubringen, den Antrag Schulze abzulehnen, dagegen den Bundeskanzler aufzufordern, baldigst ein Gesetz in gleicher Richtung vorzulegen, mit dessen Princip man sich einverstanden erklärte. Es wurde ein Comite zur Abfassung des Amendements gewählt, dasselbe war jedoch im Laufe des Tages noch nicht darüber einig geworden. — Die Besprechungen zwischen den Mitgliedern verschiedener Fractionen über den Antrag wegen der Hypotheken-Banken haben begonnen und wenigstens zu übereinstimmender Ansicht dahin geführt, daß die Begründung einer norddeutschen Central-Hypotheken-Bank anzustreben sei. In dieser Richtung werden die Besprechungen fortgesetzt werden. — Der Abg. Schulze (Berlin) wird demnächst eine Interpellation an den Bundeskanzler dahin richten, ob und eventuell wie lange noch Transitzölle in Mecklenburg und Lauenburg erhoben werden sollen und motivirt die Interpellation mit der entgegenstehenden Bestimmung der Verfassung. — Der Abg. Graf Schwerin hat als Vorsitzender der Commission für das Freizügigkeitsgesetz zum Referenten den Dr. Braun (Wiesbaden) und zum Correferenten den Dr. Friedenthal ernannt. — In der Fraction der Nationalliberalen des Reichstages war die Angelegenheit wegen Zahlung der Stellvertretungskosten von Seiten solcher Abgeordneten, welche Beamte sind, schon wiederholentlich Gegenstand der Verhandlung und zwar insofern, als man festgestellt hatte, daß in dieser Beziehung in den verschiedenen Staaten des norddeutschen Bundes völlig ungleiche Verhältnisse obwalten, in einigen die Stellvertretungskosten gezahlt würden, in anderen nicht. Es waren deshalb in neuester Zeit die Richter, welche sich in der Fraction befinden, zusammengetreten, um über die zu unternehmenden Schritte zu berathen. Ein Zufall führte auch den Abg. Kratz in diese Versammlung; er nahm an der Besprechung Theil und formulirte sofort einen Antrag auf Ausgleichung der einschläglichen Verhältnisse resp. Befreiung der Reichstags-Abgeordneten von der Pflicht der Zahlung von Stellvertretungskosten. Der Abg. Grumbrecht ermöglichte eine nochmalige Erörterung des Gegenstandes und es scheint, daß inzwischen an entscheidender Stelle die Absichten, mit einem Antrage vorzugehen, bekannt geworden und zu dem Beschlusse geführt haben, dem letzteren zuvorzukommen. So ist denn (wie bereits mitgetheilt) schon am Sonnabend durch Ministerialbeschluß festgestellt worden, daß die Verpflichtung der Reichstags-Abgeordneten, welche Beamte sind, die Kosten für ihre Stellvertretung zu tragen, fortan in Wegfall kommen soll. Man erwartet die amtliche Bekanntmachung dieses Beschlusses schon in der allernächsten Zeit. Die Nachricht hatte heute in Abgeordnetenkreisen lebhafte Befriedigung hervorgerufen.

♂ [Eisenbahnen in den Elb-Herzogthümern. — Hafen-Projekt.] Die Regierung ist aufs Angelegentlichste mit der Erweiterung der Eisenbahnverbindungen in den Elbherzogthümern beschäftigt, und ist besonders eine Verlängerung der von Flensburg nach Tondern gehenden Zweigbahn durch die Strecke Tondern-Hoyer ins Auge gefaßt. Dieser Plan steht nun in Verbindung mit einem andern, auf welchen wir früher schon einmal aufmerksam gemacht, nämlich mit dem Projekt, auf der Insel Romoe eine Hafenanlage zu begründen, ein Projekt, welches der Graf Baudissin angeregt und das, wie aus dieser Verlängerung der Zweigbahn hervorgeht, von der Regierung selbst begünstigt wird. Es ist dies Unternehmen für Schleswig von außerordentlicher Wichtigkeit; Schleswig würde dadurch den Zugang zum Weltmeer erhalten und mit dem Welthandel in Verbindung gesetzt werden, wenn es einen sichern Hafen auf der Westküste bekäme und der Hafen soll ja eben in dem s. g. Liester-Tief zwischen der Insel Sylt und Romoe angelegt werden. An dieser Küste findet ein so bedeutender Fischfang statt, daß durchschnittlich 250 fremde Schiffe zu diesem Zwecke hinkommen, für etwa 7 Millionen Thlr. jährlich dort Fische fangen und von da ausführen, besonders nach England. Würde nun dort ein sicherer Hafen begründet, so würden noch mehr Schiffe hingezogen werden, da diese sich dann bei etwaigen Stürmen in der Nähe bergen könnten und nicht mehr, wie jetzt, in einem weit entlegenen Hafen Zuflucht zu suchen brauchten.

♂ [Das Wahlreglement für die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen] hat einige wesentliche Veränderungen gegen früher erhalten und zwar solche, welche vorzugsweise auf Herbeiführung größerer Zuverlässigkeit der Wählerlisten abzielen. Früher waren diese Listen nur zwei Tage ausgelegt, jetzt sollen sie drei Tage ausliegen und überdies noch eine Reclamationsfrist von drei Tagen gegeben werden. Aber nicht allein die Urwähler- sondern auch die Abtheilungslisten sollen drei Tage hindurch ausgelegt werden und die Reclamationsfrist für diese ebenfalls drei Tage betragen. Uebrigens wird jetzt, nachdem auch Graf Eulenburg wieder hierher zurückgekehrt ist, auch die Thätigkeit in allen Ministerien zu den Vorlagen für den nächsten Landtag beginnen müssen. Dieselben werden sich auf wichtige Fragen beziehen, welche durch die Annexion in Anregung gebracht sind und namentlich durch die Rückwirkung der Annexion auf die preußische Gesetzgebung hervorgerufen werden, also zunächst die neue Gewerbe-Ordnung. Wenn von einer Vorlage eines neuen Wahlgesetzes für die nächste Session gesprochen wird, so scheint uns dies noch verfrüht. Denn die Frage ist allerdings wohl zeitgemäß, ob die Fortdauer eines verschiedenen Systems für den Reichstag und den Landtag wohl zweckmäßig sei und man wird dieser Frage in Regierungskreisen wohl kaum die gebührende Aufmerksamkeit versagt haben. Doch aber glauben wir, daß wenn man jetzt schon von der Vorlage eines neuen Wahlgesetzes spricht, man übersieht, daß vor Allem der Ausfall der nächsten Wahlen von der Regierung abzuwarten sein dürfte, um die Wirkung des alten Systems neben dem neuen zu erproben. Auch kann die Regierung wohl schwerlich die Vorlage eines solchen Gesetzes vorbereiten, wenn sie nicht wenigstens ungefähr die Zusammensetzung des neuen Hauses kennt, um zu wissen, ob auch eine Aenderung des Wahlgesetzes angenommen werden wird.

♂ [Postalisches.] Die preußische Regierung hat an die Regierungen von Baiern, Würtemberg, Baden, Luxemburg und Oesterreich eine schriftliche Einladung zur Beschickung einer Conferenz in Berlin gesandt, deren Aufgabe darin bestehen soll, eine Regelung der postalischen Verhältnisse in dem deutsch-österreichischen Postverein entsprechend den Fortschritten und Ansprüchen des Verkehrs herbeizuführen. Die preußischen Propositionen, welche dem Einladungsschreiben zugefügt sind, bringen auch in Vorschlag, daß die proponirte Umwandlung der postalischen Verhältnisse bereits mit dem 1. Januar 1868 in Kraft treten solle.

Königsberg, 5. October. [Confiscation.] Der von dem Buchdruckerei-Besitzer A. Schwibbe herausgegebene „Oeffentliche Anzeiger", von Donnerstag, den 3. October, ist nachträglich auf Verfügung des Polizeipräsidiums confiscirt worden, und zwar wegen nachstehender darin abgedruckter Annonce: „Jeder der seine Wohnung seit dem 1. Juli gewechselt hat, oder am 7. October wechselt, muß sich bis zum 4. October auf dem Magistrate schriftlich oder mündlich melden und seine neue Wohnung anzeigen, um nicht aus der Wählerliste seines Bezirks ausgelassen zu werden und so seines Wahlrechtes verlustig zu gehen."
(K. n. Z.)

Hannover, 5. Oct. [Tagesbericht.] Die hier erscheinende „Deutsche Volkszeitung" (Organ des schärfsten Preußenhasses) ist „wegen thatsächlich falscher Angaben über eine Entlassung von Eisenbahn-Arbeitern und wegen daran geknüpfter gehässiger Darstellung" mit Beschlag belegt worden. Die Staatsanwaltschaft soll die Untersuchung eingeleitet haben. — In Duderstadt ist, wie die „N. H. Z." meldet, der dortige Bürgermeister Frerichs von Neuem suspendirt worden. — In Osnabrück starb der Oberamtmann Hüpeden, ein Veteran von 1813, der als Beamter über 52 Jahre gedient hat.

Bonn, 4. Oct. [Universität.] Man schreibt der „A. A. Z.": Als Ergebniß der Unterhandlungen zwischen dem Cultusministerium und Professor Jahn über dessen Uebersiedlung nach Berlin hat sich nun Folgendes herausgestellt: Professor Jahn nimmt einen halbjährlichen Urlaub, um den Winter in Italien zuzubringen. Falls dieser Aufenthalt seine angegriffene Gesundheit hinreichend kräftigt, wird er von Ostern ab an der Universität zu Berlin wirken.

Fulda, 6. Oct. [Zur Bischofs-Versammlung.] Das Programm für die hierselbst stattfindende Bischofs-Versammlung besteht aus folgenden drei Hauptstücken: 1. Emancipation der deutschen Kirche vom Staatsabsolutismus; 2. Reform des Clerus; 3. Regeneration der Gesellschaft durch die Kirche.

Geislingen, 2. Oct. [Der Empfang des Königs von Preußen.] Der „Schwäb. Merk." schreibt: Für unsere Stadt, in welcher die deutsche Partei zu seltener Alleinherrschaft gediehen ist, mußte die heutige Durchfahrt des Königs von Preußen ein festliches Ereigniß sein. Derselbe wurde denn auch mit Böllerschüssen empfangen und ihm von der zahlreich versammelten Bürgerschaft ein gewaltiges Hoch ausgebracht. Der König und seine hohe Gemahlin grüßten freundlichst, von der Huldigung sichtlich angenehm berührt und fuhren unter Böllerschüssen und erneuten Zurufen davon.

Tübingen, 3. Oct. [Der Empfang des Königs von Preußen.] Gestern Abend um 6 Uhr kam der König von Preußen mit seiner Gemahlin und dem Kronprinzen und großem Gefolge auf einem außerordentlichen Bahnzuge hier an, um mit Wagen und Pferden nach Hechingen weiter zu fahren. Es versammelte sich eine sehr große Menschenmenge am Bahnhofe, die dem König ein vielstimmiges, mehrmals wiederholtes Hoch brachte. Ein officieller Empfang von den Behörden war ausdrücklich verbeten worden.

Stuttgart, 5. Octbr. [Zur Salzburger Zusammenkunft. — Hofetiquette.] Was von Berlin aus neuerdings über gewisse Salzburger Vorgänge verlautet, ist hier schon zuvor nicht unbekannt gewesen. Kaiser Napoleon hatte an die Könige von Würtemberg und Baiern von Salzburg aus schriftliche Einladungen ergehen lassen, ihn daselbst zu besuchen. Herr v. Beust hatte aber dafür gesorgt, daß, ehe noch diese Schreiben einliefen, die Ablehnung der Einladung an den betreffenden Höfen bereits beschlossene Sache war. Diese Nachricht kann natürlich, wie jede andere, leicht ein Dementi erfahren; die Thatsache selbst wird sich nicht beseitigen lassen. — Der hiesige Hof hat wieder einmal recht ausgiebig für den „Kladderadatsch" gearbeitet. Die „Schw. Volks-Ztg." veröffentlicht eine getreue, ebenfalls durch kein Dementi anfechtbare Abschrift der neuen Hofetiquette-Ordnung, worin nur die komischen Ueberschriften Zuthat des Abschreibers sind. Mit freudigem Erstaunen wird China sich selbst wiedererkennen in folgender Stelle der Ordnung der Etiquette des Hofes des Reiches der Mitte am Nesen-bach:

Den blauen Frack mit goldenen Knöpfen haben zu tragen der Oberstallmeister Sr. Maj. des Königs und Ihrer Maj. der Königin ꝛc. Außerdem behalten Sich Se. Maj. der König vor, noch weiter Einem oder dem Anderen als besonderes Zeichen der Gnade die Erlaubniß zum Tragen des blauen Fracks durch Zusendung der Chifferknöpfe zu ertheilen.

Italien.

Florenz, 2. Oct. [Zur römischen Expedition] schreibt man der „K.-Z." von hier: Ich glaube, man übertreibt in Betreff der Nachrichten aus dem Kirchenstaate, was um so wahrscheinlicher ist, als die Regierung nur spärliche Nachrichten über die Vorgänge zuläßt; dagegen ist die Ansicht, die sich in einigen heute hier eingetroffenen Blättern aus Frankreich und Deutschland ausspricht, als sei mit der Verhaftung Garibaldi's Alles zu Ende, jedenfalls ganz unbegründet. Dieses Ereigniß ändert wenig an der Sachlage, am wenigsten hat Garibaldi auf sein Vorhaben verzichtet, und seine Freunde glauben, er werde von Caprera zu entweichen wissen, wenn er es an der Zeit halte, obgleich die Regierung ein um so wachsameres Auge auf den Volkshelden hat, als ein Theil der Presse und die öffentliche Meinung von Europa sie beschuldigt, blos Komödie zu spielen. Garibaldi wird also Mühe haben, zu entkommen, obgleich man hier wissen will, es stehen englische (?) Schiffe zu seiner Verfügung, die ihn von der Insel fortbringen können. So viel läßt sich aus der gegenwärtigen Stimmung des Landes entnehmen, daß, wenn es ihm jetzt gelingt, in's Römische zu dringen, der Aufstand einen großartigen Charakter annehmen würde. Auch an Freiwilligen aus Italien würde es dann nicht fehlen, schon um Frankreich Trotz zu bieten. Die Regierung ist in großer Verlegenheit und schien das Erscheinen der französischen Flotte vor Civita-Vecchia zu befürchten. Herr Nigra, der nach Biarritz gegangen ist, wird diese Thorheit wohl zu verhindern wissen; aber ob er auch für die Zukunft beruhigende Versicherungen erhält, ist eine andere Frage. Rattazzi geberdet sich sehr energisch und die von ihm selbst aufgesetzte Weisung für den diesseitigen Gesandten in Paris läßt, nach allem, was er selbst darüber erzählt, nichts zu wünschen übrig. Ich glaube nicht, daß, wie Pariser Blätter behaupten, Nigra seine Zeit damit verlieren wird, sich Abänderungen des September-Vertrages zu erbitten. Er besteht darauf, Frankreich möge auf jede weitere Einmischung in Rom verzichten; Italien habe gezeigt, daß es ihm Ernst sei, jeden Angriff auf die päpstlichen Staaten zu verhindern und werde dies auch in Zukunft thun, aber die Vorgänge im Römischen dürften von Paris aus nicht zum Vorwande einer bewaffneten Dazwischenkunft benutzt werden. Rattazzi ist um so entschie-

---

Arnstein.

Roman von **Gustav vom See** (G. v. Struensee).

Erster Theil.

An der Weichsel.

Siebentes Capitel.

Bei dem Pfarrer.

Unfern der schönen Johanniskirche, in einer engen und finsteren Gasse befand sich die Wohnung des zweiten Predigers, in einem alten baufälligen ehemaligen Stiftsgebäude. Die letzte dürftige Restauration desselben datirte aus der Zeit der preußischen Besitzergreifung; seit die Stadt dem Großherzogthum Warschau, durch den Machtspruch des französischen Kaisers einverleibt worden, hatte man sich um die Angelegenheiten der evangelischen Geistlichkeit nur wenig bekümmert. Die Polen sahen in diesen die Repräsentanten der verhaßten Deutschen, sie suchten dieselben daher in jeder Beziehung zu drücken und zu beeinträchtigen, weniger aus religiösem Fanatismus, der in jener Zeit keine Nahrung fand, als aus politischem. Der Traum eines freien und selbstständigen Polen schien endlich der Erfüllung nahe, man sah in Napoleon, dem Besieger Europa's den Retter und Wiederhersteller des alten Polenreiches, und war deshalb zu den größten Opfern bereit.

Die Geschichte belehrt uns, wie er es verstanden, indem er die Polen durch trügerische Hoffnungen bethörte, sie seinen Zwecken dienstbar zu machen, hundert Tausende freiheitsdurstiger Polen haben für seinen Ehrgeiz auf den Schlachtfeldern ihr Leben verblutet, und die übrig Gebliebenen für all' diese Opfer nichts empfangen, als das eiserne Joch der russischen Gewaltherrschaft. Immer war es Frankreich, welches durch die Kundgebung wohlfeiler und phrasenreicher Sympathien Polen zu neuen und nutzlosen Empörungen trieb, ohne ihm jemals eine auch nur nennenswerthe thatsächliche Hilfe zu gewähren. Ruhig sah es einen Act dieses blutigen Völkerdrama's nach dem anderen sich abwickeln und am Ende eines jeden den russischen Sieger dem Besiegten von Neuem den Fuß auf den Nacken setzen. Damals, als unsere Geschichte sich zutrug, standen die Hoffnungen der Polen in der höchsten Blüthe. Der Niebesiegte, Unbesiegbare zog gegen den Erbfeind, um ihn im eigenen Lande zu vernichten und seine Macht für immer zu brechen, so wie er es mit dem verhaßten Preußen und Oesterreich gethan hatte. Bald, nach ein Paar siegreichen Schlachten, mußte der stolze, übermüthige Czar ein eben solcher Vasall Frankreichs sein, wie es die Herrscher von Preußen und Oesterreich bereits waren, — dann wurde Polen wieder ein eigenes und selbstständiges Reich, die Vormauer gegen die Moskowiter. — Er, der in seinen Combinationen nie irrende Kaiser, der Inbegriff aller irdischen Macht, hatte es ihnen verheißen, feierlich versprochen. Es galt nur noch diesen einzigen Kampf unter seinen immer siegreichen Adlern. Mit welcher Begeisterung, mit welcher Aufopferung zogen sie hinaus in diesen den höchsten Lohn verheißenden Krieg.

Es liegt nicht in der Aufgabe dieses Romans, ihnen auf diesem Wege zu folgen und im Ergehen einzelner Personen den gewaltigen, ehernen Schritt der schicksalsbestimmenden Weltgeschichte ertönen zu hören; wir wenden uns vielmehr, indem wir über den jetzt sehr lebhaften und von französischen Soldaten angefüllten Marktplatz hinwegschreiten, jener engen Gasse zu, in welcher sich die Wohnung des zweiten Predigers der Johanniskirche befindet. Nachdem wir eine steile nur sehr spärlich erleuchtete Treppe hinaufgestiegen sind, gelangen wir in eine Art Corridor, auf dem mehrere Thüren ausmünden und dessen hinterer Theil durch einen Bretterverschlag zur Küche eingerichtet ist. Wir öffnen eine dieser Thüren und betreten ein mäßig großes, niedriges Zimmer, dessen beide Fenster von der engen Straße nur ein dürftiges Licht empfangen.

Es ist vier Uhr Nachmittags und wir erblicken einen großen, magern starkknochigen Mann, in einem langen, alten Schlafrocke, langsam und laut mit sich selbst sprechend, in dem Zimmer auf- und abgehen. Seine grauen Haare, durch die er zuweilen rasch mit der Hand hindurchfährt, sehen wild und unordentlich aus, seine kleinen wasserblauen Augen erweitern sich oft, so viel es ihnen möglich, als bemühten sie sich, einen unsichtbaren Gegenstand zu erfassen, und ziehen sich dann wieder fest zusammen, um unter buschigen Brauen ganz zu verschwinden. Zuweilen bleibt er, mitten in seiner laut gesprochenen Rede stockend, plötzlich stehen und tritt dann an einen, in der Nähe des Fensters stehenden, höchst einfachen Schreibtisch, um durch die Einsicht eines Manuscriptes seinem untreuen Gedächtniß zu Hilfe zu kommen. Es war Sonnabend Nachmittag und der zweite Geistliche der Johanniskirche studirte seine Predigt auf morgen ein, da für diesen Sonntag die Vormittags-Predigt zu halten ihm oblag.

Er mochte fünfzig Jahre alt oder auch darüber hinaus sein; es hielt schwer, aus seinen blassen, magern und zugleich starkknochigen Zügen die Zahl der bereits darüber hinweggezogenen Jahre herauszulesen. Die einzelnen Theile seines Körpers, lange, mächtige Gliedmaßen, aber schmaler Brustkasten und kleiner Kopf, schienen nicht zusammen zu passen, vielmehr aus verschiedenen heterogenen Bestandtheilen zusammengesetzt zu sein. Er war deshalb auch in steter Verlegenheit, wo er seine langen Arme und großen Hände lassen sollte und focht damit auf der Kanzel oft auf eine Schrecken erregende Weise umher. Sein Gesicht zeigte im Ganzen eine Mischung von Gutmüthigkeit und Verschlagenheit, es war jedoch äußerst schwer, aus den Linien desselben einen Schluß auf das Innere zu ziehen, denn der darauf offen zu Tage liegende Ausdruck von Mangel und Entbehrung, die mageren fahlen Wangen, die tiefliegenden Augen und der große mit dem Kinne besonders stark hervorragende, von farblosen dünnen Lippen, aber blendend weißen, mächtigen Zähnen eingerahmte Mund, riefen immer vor Allem eine theilnehmende, fast mitleidige Empfindung bei dem Beobachter hervor.

Und wen der Herr in seinem Zorne straft, wem er Leid und Schmerz, Jammer und Krankheit schickt, dem sendet er dies entweder zur Strafe seiner Sünden, denn wir sind alle arme, verlorne Sünder vor Gott, wenn er mit uns in das Gericht geht, oder — oder — oder er — er schickt uns dies — weil — Mit einem tiefen Seufzer verstummte er, ging an den Schreibtisch und blickte in das offene Manuscript. — Dies ist eine schwierige Stelle, sagte er dann ohne das Pathos, mit dem er vorher gesprochen — ich muß mir den Uebergang genau einprägen — wenn er mit uns in das Gericht geht, fuhr er dann wieder laut und in etwas näselndem Tone fort, oder er schickt uns dies Alles als einen Ausfluß seiner überschwenglichen und väterlichen Liebe. Wen der Herr lieb hat, den züchtigt und prüft er und wer der Liebe des Höchsten theilhaftig wird, der kann nicht zu Schanden werden.

Es ist ein Herr draußen, Josua, unterbrach ihn seine in das Zimmer tretende Frau, eine ebenfalls große und magere Gestalt, während sie ihn mit ihren tiefliegenden Augen nicht ohne sichtliche Unruhe anblickte — ich —

Jetzt, wo ich meine Predigt einstudiere? — Du weißt doch, daß ich diese Paar Stunden ungestört sein muß, keinen Besuch annehme.

Er läßt sich nicht abweisen, entgegnete sie näher tretend mit verhaltenem Tone, es ist ein Offizier, ein französischer Offizier, er sagte, er wisse, daß du zu Hause seiest, er müsse dich sprechen, in einer wichtigen Angelegenheit. Er befahl mir förmlich, ihn zu melden und gab mir diese Karte.

Comte? Lieutenant? Chevauxlegers-Regiment — murmelte der Geistliche vor sich hin, während er die zierliche Visitenkarte las, — was kann der von mir wollen, was habe ich mit den Franzosen zu thun, die ja alle katholisch sind.

Du darfst ihn nicht warten lassen, Josua, sprach im bestimmten Tone die Frau, es ist ein vornehmer Herr, schnell, zieh dich an! Mein Gott, wie unordentlich sieht es wieder hier aus. Du wirst noch Zeit genug haben, deine Predigt zu memoriren.

Sie reichte ihm mit diesen Worten eilig einen anderen Rock, suchte, so viel als thunlich, einige Ordnung in dem Zimmer herzustellen und öffnete dann die Thür, den Fremden zum Eintreten nöthigend, ohne die weitere Entscheidung ihres Mannes abzuwarten.

Die Blicke des Offiziers ruhten einen kurzen Moment prüfend auf der langen Gestalt und den fragenden Mienen des Geistlichen, als ob er daraus ablesen wolle, was er von ihm zu erwarten habe, dann entschuldigte er mit höflichen Worten sein Erscheinen und die Nothwendigkeit ihn gestört zu haben.

Ich komme in einer dringenden und für mich sehr wichtigen Ange-

dener, als er bekanntlich früher nur zu oft Frankreich gegenüber zu nachgiebig war.

Rom, 1. Okt. [Proclamation der Sectionshäupter der römischen Junta.] Nach der Auflösung der römischen Junta sind deren Sectionshäupter zusammengetreten und haben folgende Proclamation erlassen:

„Römer! In einem ernsten Moment hat sich die National-Junta zurückgezogen. Es ist überflüssig, dies Factum zu kritisiren, weil damit die Verlegenheit, welche Rom aus diesem unerwarteten Rücktritt erwächst, nicht beseitigt wird. Die Pflicht Aller ist diese: sich zusammenzuschließen, damit die nationale Association Roms, welche durch die aufopfernde Thätigkeit glühender Patrioten Wachsthum und Stärke empfing, sich nicht mindern und, aus den Fugen gehend, nicht jener Disciplin entbehre, welche ihr Kraft gegeben hat. Dies zu verhindern, haben die Sectionshäupter von dem Rücktritt der Junta Act genommen, um sofort die Mittel zu ergreifen, wodurch ein leitendes Centrum wieder erschaffen werden kann, die Bedürfnisse des Landes auszudrücken und in dieser schwierigen Zeit der Association jene Richtung zu geben, welche auf das Beste das allgemeine Ziel erreichen kann. Römer, die Chefs der Sectionen rechnen auf Eure Theilnahme und die Unterstützung Aller. Der Feind, den wir so lange bekämpfen, lächelt vielleicht in seiner Einfältigkeit über den beklagenswerthen Verfall der Nationalkraft und Autorität, welcher die hochherzigen Pläne auf Rom nur zerstören kann. Aber dies vielmehr wird seinen Ruin beschleunigen, wenn wir selbst unabänderlich unsere Aufgabe festhalten. Wenn wir es wollen, wird keine Macht den Fall jener Regierung verhindern können, welche mitten in der Civilisation, deren unaufhaltsame Entwickelung sie zu hindern sucht, der einzige schwarze Flecken ist.

Rom, am 27. September 1867.

Die Chefs der Sectionen der römischen National-Association."

In Folge dieser Proklamation hat sich ein neues Central-Comite für Rom constituirt. Da sein Zweck ist, die Ordnung und Ruhe aufrecht zu halten und die steigende Gährung zu calmiren, so hat dieser unsichtbaren Behörde der Volkswitz bereits den Zunamen „La Malva" (die „Malve" ist ein lösendes Mittel) beigelegt.

[Garibaldi und die römische Expedition.] Die im Augenblicke der Verhaftung Garibaldi's in Asinalunga längs der römischen Grenze den Befehl zum Losbruche erwartenden Freischaren waren, so schreibt man der „K. Z.", in der Stärke von 1100 Mann versammelt. Garibaldi hat einem Begleiter einige Stunden nach seiner Gefangennehmung aus vollem, schwerem Herzen bekannt, „wie er immer mehr begreife, was Mazzini von Anfang an gewollt, wenn er warnend an jene Züge der italienischen Geschichte erinnerte, durch welche sich zu verschiedenen Zeiten dargethan hat, daß die Einmischung der Fremden das schwerste Unglück über die italienische Nation brachte und alles Leid und Elend derselben gewisser Maßen verewigte". Daß ohne den General die Expedition dennoch weitergeführt werden würde, fürchtete man hier nicht. Um so mehr überraschte gestern die officielle Nachricht, daß über 200 Garibaldianer bei Allegrotte ins Viterbische eingedrungen seien.

[Diplomatisches.] Ob der mehr erwähnte Wechsel des französischen Gesandten eintreten wird, ist wieder ungewiß geworden. Graf Sartiges scheint dem Kaiser der Franzosen hier unentbehrlich zu sein, wie wenig er auch im Vatican eine persona grata ist. — Der königlich preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am römischen Hofe, Herr von Arnim, wird gegen Ende dieses Monats auf seinem Posten zurückerwartet.

[Die Comite's für die Collecten des Peterspfennigs] machen hier je länger je weniger gute Geschäfte. So hatten sie im April nur 680 Scudi der Centralkasse zu übergeben.

Schweiz.

Bern, 2. October. [Bundes-Präsident Fornerod] hat dem Bundesrathe in dessen heutiger Sitzung das Begehren seiner Entlassung aus der Executivbehörde der Eidgenossenschaft auf den 1. November nächsthin eingereicht, um von dieser Zeit ab an die Spitze des in Genf von Alt-Staatsrath Moise Vautier unter der Firma „Crédit foncier suisse" neu gegründeten Bank-Instituts treten zu können. Was den Bundesrath betrifft, so hat er von dem Demissions-Begehren einfach Notiz genommen, da die eigentliche Entlassung nur von der Bundesversammlung gewährt werden kann, welche Herrn Fornerod als Bundesrath wählte.

[Flüchtige Hannoveraner.] In den Bezirken Horgen und Winterthur, schreibt man dem „Fr. J.", halten sich 39 Hannoveraner auf, welche Ende Juli aus Holland in die Schweiz gekommen sind. Dieselben behaupten übereinstimmend, sie hätten ihre Heimath verlassen, um nicht unter preußischem Commando dienen zu müssen, im Uebrigen wird keiner derselben wegen politischer Verbrechen verfolgt. Weitaus die meisten dieser Emigranten haben keine Beschäftigung, sie werden aber von einem Comite unterstützt. Die Polizeidirection wird ermächtigt, denselben bis 31. Dezember Aufenthaltsbewilligung zu ertheilen; gleichzeitig aber soll den Betreffenden eröffnet werden, daß ihnen vom 1. Januar 1868 der Aufenthalt nur nach den Bestimmungen des Gemeindegesetzes, d. h. gegen die Hinterlegung von Ausweisschriften oder gegen Leistung der gesetzlichen Caution, gestattet werden kann, indem angenommen werden darf, daß unter den obwaltenden Verhältnissen die straffreie Rückkehr in die Heimath auf ein diesfälliges Gesuch ohne Zweifel bewilligt wird.

Frankreich.

* **Paris**, 5. Oct. [Für die Abänderung des September-Vertrages] spricht sich das „Journal des Debats" sehr entschieden aus. Der römische Hof habe sich nicht, wie man gehofft, mit Italien versöhnt, sondern selbst jede innere Reform versagt und eine Lage geschaffen, die voll Gefahren sei. Die italienische Regierung habe unter Lamarmora, Ricasoli und selbst unter Rattazzi Alles versucht, um die Thür zu einer Annäherung an Rom zu eröffnen. Diese Bemühungen seien aber gescheitert und der römische Hof habe noch zuletzt wegen des Verkaufs der geistlichen Güter Italien mit dem Bannfluche belegt. Die September-Convention habe also nur Schaden gestiftet. Wie gefährlich die Lage sei, habe das Unternehmen Garibaldi's bewiesen. Wäre es ihm gelungen, die Grenze zu überschreiten, so würde Frankreich wieder intervenirt haben. Dies aber würde Italien nicht geduldet haben; das „Journal des Debats" versichert, daß die wärmsten Freunde der französischen Allianz in Italien ihm in diesem Sinne geschrieben haben; sie würden es in einem solchen Falle für die Pflicht ihrer Nation gehalten haben, Widerstand zu leisten. Das hätte den Ruin Italiens herbeigeführt, aber die Unabhängigkeit des Vaterlandes hätte, wie man geschrieben, eine furchtbare, aber dringliche Nothwendigkeit daraus gemacht.

„Was liegt daran? wird man sagen", so fahren die „Debats" fort; „desto besser! würde das Wort der Gegner Italiens sein. Sie mögen aber bedenken, daß, falls der Kampf ausbricht, eine dritte Macht kraft des Völkerrechts und unter dem Titel eines Verbündeten Italiens demselben zu Hilfe kommen und es für passend halten kann, mit Frankreich gegen Italien zu kämpfen, wie es letztes Jahr mit ihm gegen Oesterreich zu Felde zog. Dieses sind die Folgen, welchen uns das gewaltsame Zerreißen der September-Convention aussetzt. Es reicht hin, daß eine im Geheimen vorbereitete Expedition die Ueberwachung der italienischen Regierung täuscht, damit der Vertrag gegen ihren Willen verletzt werde. Dieser Zwischenfall kann sich heute, morgen, jeden Augenblick ereignen und die Consequenzen, welche wir bezeichnet, nach sich ziehen. Unsere Beziehungen zu Italien sind dem Zufall preisgegeben."

[Die Philippica der „Kreuzzeitung"] hat, so weit man es bis jetzt überschauen kann, in der hiesigen Welt den zerschmetternden Eindruck nicht hervorgebracht, den man erwartet haben mag. Es ist namentlich der Ton, der daran mißfällt, ohne daß gerade die nationale Empfindlichkeit sich mehr gereizt fühlt, als sie schon gereizt ist. Das „Journal des Debats" findet es unnöthig, den bewußten Artikel vollständig wiederzugeben. Er sei zu lächerlich in der Form, um ernstlich in Betracht genommen werden zu können. Auch kann das französische Blatt nicht glauben, daß derartige Ideen, zumal in einem solchen Stile, die Stimmung des preußischen Volkes auch nur im Entferntesten ausdrücken sollen.

„Die „Kreuzzeitung", bemerkt das „Journal des Debats", hatte uns, ohne uns gerade durch ihre Beredtsamkeit zur besondern Bewunderung hinzureißen, doch an eine andere Sprache gewöhnt. Allerdings kann sie als Entschuldigung anführen, daß gewisse französische Blätter, deren Geschäft es ist, gegen Preußen den Kreuzzug zu predigen, mit derartigen burlesken Uebertreibungen vorangegangen sind. Solch' lächerliche Herausforderungen erinnern an die homerischen Helden, welche den Kampf mit Schimpfworten eröffneten. Seien wir Helden, wenn es sein muß, und wenn wir es zu sein vermögen, aber lassen wir die Schimpferei bei Seite, die mehr an den Lutrin (epische Parodie von Boileau), als an die Ilias erinnert. Um ernstlich zu reden, wenn man überhaupt dieser Kreuzzeitungscatilinaria gegenüber ernst bleiben kann, gestehen wir, daß wir einen Patriotismus, der solchen Blödsinn hervorzubringen im Stande ist, nicht begreifen. Er entspricht eben so wenig, wie wir hoffen wollen, der allgemeinen Gesinnung in Berlin, wie der in Paris, und wir für unseren Theil würden es als sehr vernünftig ansehen, wenn die Journalisten, welche auf diese Weise zum Kriege zwischen Völkern hetzen, aufgefordert würden, den Streit selber mit den Waffen auszufechten, so daß, wenn der Kampf zwischen diesen modernen Horatiern und Curatiern einmal beendigt wäre, wir übrigen Leute im Frieden leben und unseren Geschäften ruhig nachgehen könnten."

Der „Temps" äußert sich über denselben Gegenstand wie folgt:

„Der „Kreuzzeitungs"-Artikel ist eine tief bedauerliche Erscheinung, wenn er gleich nur eine Antwort auf Aehnliches ist, das bei uns und selbst in Journalen, die für officiös gelten, veröffentlicht worden ist. Er ist deshalb bedauerlich, weil er Erwiderungen in demselben Tone nach sich ziehen wird. Es ist Zeit, hohe Zeit, daß die vernünftigen Leute auf beiden Seiten des Rheines mit aller Macht diesen gegenseitigen Hetzereien entgegenwirken. Die Publicisten, die es für pikant halten, zwei große Nationen zur Vernichtung anzutreiben, sollten wenigstens die Verpflichtung eingehen, mit dem Vortrab der beiden Armeen ins Feld zu ziehen."

[Kaiser Maximilian und Rom.] Eine römische Correspondenz der „Gazette du Midi" giebt über das von dem Kaiser Maximilian aus der Haft von Queretaro an den Papst gerichtete Schreiben, welches der Papst in dem letzten Consistorium den Cardinälen mittheilte, folgende Aufschlüsse:

„Dieser Brief ging dem heiligen Vater erst drei Tage vor dem Consistorium zu. Der unglückliche Monarch bittet darin den Papst demüthig um Verzeihung für Alles, was er gegen die Gesetze der Kirche begangen habe; er fleht zum Statthalter Christi, daß er ihm die Absolution gebe; er bietet sein Leben zur Buße seiner Fehler an; er spricht seine Reue darüber aus, nicht die Rathschläge Pius IX. befolgt zu haben, der ihn vor den Fallstricken gewarnt hätte, die man ihm legte; er bittet endlich um den Segen in articulo mortis."

[Ueber die Gerüchte der letzten Tage] stellt die officiöse „Patrie" folgende Betrachtungen an, welche bemerkenswerth sind, weil sie in der Form eines Briefes aus Biarritz mitgetheilt werden:

„Diesen Stand der Dinge verdanken wir der freien Sprache, welche gegenwärtig die Presse führt. Alle Theorien, alle Erörterungen brechen sich Bahn und das Publikum, welches gewissermaßen in seiner Akklimatisations-Periode ist, geht irre und bezahlt die Kosten. Die Regierung hatte diese Ausschreitungen der letzten Tage vorhergesehen. Aber welches auch die Verleumdungen sein mögen, welchen sie sich ausgesetzt sieht, so kann man gewiß sein, daß sie nicht gesonnen ist, einen ihrer Acte zurückzunehmen. Die angekündigten liberalen Gesetze werden von den gegenwärtigen Kammern in der versprochenen Ergänzungssession berathen werden."

[Vom Hofe.] Die Todesgefahr, welcher am hellen Tage die Kaiserin und der kaiserliche Prinz auf der Rückkehr von einem Ausfluge zur See mit Noth und Mühe entgingen und von der heute der „Moniteur" ziemlich lakonisch auf seiner zweiten Seite berichtet, schien schon im voraus schwarze Schatten nach Paris gesandt zu haben. Anfangs sollte das ganze Abenteuer officiell todtgeschwiegen werden, aber man besann sich bald eines Besseren, um den im Dunkeln schleichenden Gerüchten nicht neue Nahrung zu geben. Was der „Moniteur" verschweigt, ist, daß Mutter und Kind eine äußerst heftige Erschütterung der Magenwände erlitten haben, welche ein heftiges Erbrechen zur Folge hatte und noch jetzt in ihren Consequenzen nicht ganz beseitigt ist. Gefährlich ist übrigens der Zustand der Patienten in keiner Weise, wenigstens versichern dies glaubhafte Biarritzer Nachrichten aus französischem Lager, und die Kaiserin, die sich schon einmal einem ähnlichen Zufalle ausgesetzt gesehen, bei dem sie nur wie durch ein Wunder dem Tode entging, dürfte nun von ihrer Caprice, ihre Ausflüge ins Meer gern bis in die spätereren Abendstunden auszudehnen, gründlich geheilt sein.

Der Kaiser von Oesterreich wird dem Vernehmen nach während seines Besuchs am französischen Hofe nur einige Tage in Paris selbst verweilen und den größeren Theil der Zeit auf dem Schloß Compiègne verbringen. Es werden ihm zu Ehren drei Bälle veranstaltet werden, einer in den Tuilerien, einer in der österreichischen Botschaft und einer im Hotel de Ville. Der Prinz Napoleon wird in den nächsten Tagen Paris wieder auf einige Zeit verlassen. — Prinz Humbert von Italien, welcher sich noch vor zwei Tagen in Paris befand, ist wieder nach Florenz abgereist. — Staatsminister Rouher verläßt heute Biarritz und wird nach einem 24stündigen Aufenthalt im Périgord, wo sich gegenwärtig seine Tochter, die Gräfin Welles de Lavalette, befindet, nach Paris zurückkehren.

[Der Protest von Schulze-Delitzsch.] Der „Temps" veröffentlicht die vollständige Uebersetzung des Protestes, welchen Schulze-Delitzsch als Anwalt der deutschen Genossenschaften gegen das Verbot des nach Paris einberufenen internationalen Genossenschafts-Congresses erhoben hat. Das Actenstück wird nicht verfehlen, in der Arbeiterwelt und auch in anderen Kreisen Frankreichs einen bedeutenden Eindruck hervorzurufen. Nefftzer fügt am Schlusse Folgendes bei:

„Die Lection ist hart, aber verdient, wenn sie auch vielleicht nicht völlig das Richtige trifft. Es ist sehr möglich, daß das Verbot, über welches sich Schulze-Delitzsch beschwert, von der Administration als die einfachste Sache von der Welt angesehen und erlassen worden ist, ohne daß man nur die Regierung, d. h. das zuständige Ministerium zu Rathe gezogen hat. Es ist einmal so bei uns: sowie es sich um eine Versammlung handelt, erscheint das Verbot immer als das zweckmäßigste Verfahren. Wie dem nun auch sei, immerhin läßt das von uns mitgetheilte Schriftstück die ganze Größe des begangenen Fehlers überschauen. Um dies richtig zu bemessen, muß man wissen, was die deutschen Genossenschaften sind, welchen Grad der Entwickelung sie erreicht haben und was in Folge davon die Stellung von Schulze-Delitzsch ist."

[In der Octroifrage] veröffentlichen die „Debats" heute wieder ein Schreiben. Dasselbe geht von den Stearinkerzen-Fabrikanten Thibourney u. Co. aus, die den Seinepräfecten, der behauptet, ihre Octroi-Abgaben betrügen nur 50,000 Fr. per Jahr, Lügen strafen. Diese Herren thun aus ihren Büchern dar, daß sie für die Fabrikation von 296,411 Kilogramm Stearinlichte jährlich ein Octroi von 91,464½ Fr., also nicht ganz 31 Centimrs per Kilogramm zu bezahlen haben. Sie haben deshalb ihre Fabrikation eingestellt und werden dem Beispiele ihrer Collegen folgen und Paris verlassen. Die Unzufriedenheit, die in Folge dieser Angelegenheit in Paris herrscht — und das Schreiben Michel

---

legenheit, Herr Pastor, fuhr er fort, nachdem er der Einladung zum Sitzen gefolgt war, sie ist dringend, weil ich in längstens zwei Tagen die Stadt verlassen und sie bis dahin geordnet haben muß.

So, so — erwiderte der Geistliche beunruhigt, — eine wichtige Angelegenheit? bei welcher ich —

In der Sie mir mit Rath und That beistehen müssen, unterbrach der Offizier, denn es hängt davon nicht nur mein, sondern auch das Lebensglück einer anderen, mir sehr theuren Person ab. Es ist nichts weiter als ein christliches Gott gefälliges Werk.

Die Unruhe des Geistlichen steigerte sich bei diesen dunkeln Worten des Offiziers noch mehr, er rückte auf seinem Stuhle hin und her und schien sichtlich in Verlegenheit, wie er seinen langen Armen eine passende Lage geben solle.

Wenn es ein gottgefälliges, christliches Werk ist, Herr Lieutenant, erwiderte er dann mit salbungsvollem Ton, indem er gewohnheitsgemäß seine großen jetzt auf einem seiner Kniee ruhenden Hände zusammenfaltete, so versteht es sich von selbst, daß ich dazu bereit bin.

Sind wir hier allein? fragte in leiserem Tone der Offizier den Geistlichen scharf fixirend, hört uns hier Niemand?

Wir sind allein, — wer sollte uns hören? erwiderte dieser, obgleich er wußte, daß seine Frau im Nebenzimmer jedes Wort erlauschte. Er wußte aber auch, daß er ihr doch Alles sagen würde, würde sagen müssen und hielt es daher für unbedenklich, eine solche ausweichende Antwort zu ertheilen.

Nun wohl, fuhr der Offizier in gleichem Tone fort. — es handelt sich um eine Trauung. Um eine Trauung, welche bisher aus unabweisbaren Gründen hat verschoben werden müssen, jetzt aber nicht mehr verschoben werden kann. Sie werden keinen Anstand nehmen, dieselbe zu vollziehen, wenn wir auch nicht zu Ihrer Gemeinde gehören, — ich werde Ihre Bemühungen reichlich belohnen.

Wenn allen Anforderungen, den kirchlichen und den bürgerlichen, entsprochen worden ist, so bin ich gern dazu bereit.

Sie werden einsehen, daß dies unmöglich ist, sprach der Offizier dringend weiter, ich sagte Ihnen schon, daß ich spätestens in zwei Tagen die Stadt verlassen muß, um meinem Regimente, welches morgen schon ausmarschirt, nachzueilen; es ist daher gänzlich unmöglich, alle diese an sich überflüssigen Formalitäten zu erfüllen, und daß Sie sich als ein vorurtheilsfreier und zugleich wohlwollender, christlich gesinnter Geistlicher, als welchen Sie mir geschildert sind, darüber hinwegsetzen werden, in dieser Hoffnung und Ueberzeugung bin ich zu Ihnen gekommen und werde mich gewiß nicht getäuscht haben.

Sie wollen sich in den Stand der heiligen Ehe begeben, Herr Lieutenant, fragte der Pfarrer, — Sie, noch so jung und jetzt, gerade vor dem Kriege?

Ja ich, — und gerade deshalb. Ich will meine Braut nicht als solche zurücklassen, sie soll meine Gattin werden, meinen Namen tragen, ehe ich abreise, Sie werden die Nothwendigkeit davon selbst anerkennen.

Sie handeln gewiß sehr edel, bemerkte der Pfarrer in sichtlicher Verlegenheit, aber es ist unmöglich, hier können Sie nicht getraut werden.

Unmöglich, weshalb sollte unmöglich sein, was nur von Ihrem Willen abhängt?

Ach, mein Herr Lieutenant, Sie scheinen mit den hiesigen Verhältnissen wenig vertraut zu sein. Seit wir zu Polen gehören, leben wir unter der Herrschaft des französischen Gesetzes, des sogenannten Code Napoleon, Ihres eigenen Gesetzbuches, was Ihnen ja bekannt sein muß. Danach besteht, neben der von Gott eingesetzten Ehe auch noch eine sogenannte bürgerliche und wir Geistliche sind verpflichtet worden, keine Ehe einzusegnen, bis wir nicht durch eine Bescheinigung der Mairie die Gewißheit erhalten haben, daß die bürgerliche Ehe vollzogen sei. Dazu ist aber die Beibringung der Tauf- oder Geburtsscheine der Brautleute, die Einwilligung der Eltern und ich weiß selbst nicht, was noch nöthig, das Alles sechs Wochen öffentlich am Rathhause ausgehangen werden muß. Erst dann tritt die christliche Kirche wieder in ihre Rechte und die vorgeschriebenen Aufgebote, wenn sie nicht gleichmäßig erlassen sind, müssen ebenfalls erst erfolgen. Den Geistlichen ist bei Strafe der Entlassung und sogar noch mehrjährigem Gefängniß, protokollarisch verboten, bevor die sogenannte bürgerliche Ehe geschlossen ist, zu trauen und Sie werden daher selbst einsehen, daß es mir, auch beim besten Willen durchaus unmöglich ist, Ihrem Wunsche zu entsprechen.

Was kümmern mich all' diese pedantischen und lächerlichen Formalitäten, rief der Offizier, welcher mit gesteigerter Ungeduld der langen Auseinandersetzung des Geistlichen zugehört hatte, wenn ich dieselben erfüllen könnte, würde ich nicht hier bei Ihnen sein. Es ist jetzt Krieg, es herrscht ein Ausnahme-Zustand überall, weshalb sollte er auch hier nicht eintreten?

Ist es etwa christlich und gottgefällig, Brautleuten, welche schon längere Zeit — vor Gott vereinigt sind, die Einsegnung ihres Bundes zu verweigern, einiger alberner Formalitäten wegen? — Möchten Sie dies auf sich nehmen und verantworten wollen, Herr Pastor? — Wenn, was ja so leicht möglich, fuhr er wieder mit leiserer, bebender Stimme fort, ich aus dem bevorstehenden, jedenfalls blutigen Kriege, nicht zurückkehren sollte, und Sie allein die Schuld zu tragen hätten, daß — daß ein Wesen, welches mir Alles geopfert, welches längst vor Gott mein Weib ist, von den Menschen verachtet und geschmäht zu Grunde ginge, sie, die Mutter meines Kindes, und dieses arme, liebliche, schuldlose Kind mit ihr, — könnten Sie dann noch eine ruhige Stunde haben? — Sollen wir nicht Gott mehr gehorchen, als den Menschen? Lauten so nicht die Worte des Stifters unserer Religion, welche Sie gewiß selbst den Gläubigen oft von der Kanzel gepredigt haben? — Und jetzt, da Sie in den Fall kommen, sich zu entscheiden, aus den Worten auch die That werden zu lassen, jetzt könnten Sie zögern? Nur einen Augenblick zögern? — Werfen Sie alle Bedenken bei Seite, sprach er mit dringender Ueberredung weiter, alle Folgen nehme ich auf mich! Auch ist es nicht nöthig, daß die Ausführung unseres Vorhabens an die Oeffentlichkeit gelange. Die Trauung kann geheim und im Stillen, nur im Beisein verschwiegener und sicherer Zeugen, vollzogen werden. Wir verpflichten uns Alle, das Geheimniß streng zu bewahren, und Sie haben nichts nöthig, als die Trauung zu vollziehen und mir einen Trauschein auszustellen. —

Es geht nicht! sagte der Geistliche mit einem langen und gepreßten Athemzuge, — es ist ganz unmöglich! Ich würde meine Existenz auf das Spiel setzen, könnte um Amt und Würden kommen! Es ist vollständig unmöglich.

Ich zahle Ihnen zwanzig Napoleonsd'or —

Nein, nein — ich kann, ich darf es nicht.

Ich will die Summe verdoppeln, rief der Offizier in heftiger Erregung — was weigern und zerren Sie sich, wenn es sich darum handelt, eine gute und Gott wohlgefällige That zu thun? — Was nützen Worte und Reden, wenn Sie nicht auch den Muth besitzen, danach zu handeln? — Ich sehe, Sie sind überrascht, die Sache ist Ihnen zu unvorbereitet gekommen, sprach er nach einer Pause weiter, während welcher der Pastor in sich zusammengesunken dagesessen hatte, — gehen Sie mit sich zu Rathe, überlegen Sie Alles. — Sprechen Sie, wenn es Ihnen eine Erleichterung gewährt, mit Ihrer Frau Gemahlin, sie ist mir als eine wohlwollende und zugleich kluge Dame geschildert worden, und dann erst theilen Sie mir Ihren bestimmten Entschluß mit.

Ja, ja, darin haben Sie recht, Herr Lieutenant, sagte der Pfarrer sichtlich erleichtert, ich will mit meiner Frau reden. — Frauen haben in solchen Dingen ein richtiges Urtheil, wiewohl ich kaum glaube, setzte er stockend und mit einem scheuen Blick auf die Thür des Nebenzimmers hinzu, daß sie darüber anders denken wird, wie ich.

Ich werde mir morgen Vormittag die Antwort holen.

Nach der Kirche, nach der Kirche, wenn ich bitten darf, ich habe morgen zu predigen und —

Also um zwölf Uhr. Ich werde pünktlich hier sein, um dann von Ihnen zu erfahren, daß Ihre Bedenken geschwunden sind.

(Fortsetzung folgt).

Chevaliers beweist dies zur Genüge — ist ungewöhnlich und in der Zunahme begriffen. Dazu kommt dann noch, daß bei dem vollständigen Niederliegen der Geschäfte die Lebensbedürfnisse fortwährend im Preise steigen. In Roubaix hat eine partielle Arbeitseinstellung stattgefunden. Die Arbeiter durchziehen dort mit Trommeln und Fahnen die Stadt, zu ernsten Excessen ist es jedoch noch nicht gekommen.

[Von der Ausstellung.] Wie die „Gazette des Etrangers" meldet, ist durch die Schuld der kaiserlichen Ausstellungs-Commission wieder ein neuer Proceß im Gange, der aller Jämmerlichkeit, welche das großartige Unternehmen in so bedenklicher Weise verunziert hat, die Krone aufsetzt. In neuerer Zeit hatten verschiedene Restaurants und Brauereien des Marsfeldes Musikbanden und Sängergesellschaften engagirt, welche im Innern ihrer Räumlichkeiten kleine Concerte veranstalteten. Einzelne dieser Gesellschaften, namentlich zwei ungarische Zigeunerbanden, leisteten in ihrem Fache Vorzügliches und zogen eine eben so zahlreiche wie anständige Gesellschaft herbei. Nun hat aber auch die Commission irgend einem Speculanten, natürlich gegen schweres Geld, die Concession ertheilt, in dem Saale Suffren ein sogenanntes Café Chantant zu eröffnen. Es war in demselben die niedrigste Kategorie des betreffenden Künstlerschlages vertreten, und der dem Gassenhauer und dem gewöhnlichen Zotenthum dienende Tempel war regelmäßig eben so schlecht wie schwach besucht. Da ist mit einem Male der Unternehmer dieser Anstalt, gestützt auf irgend eine Bestimmung seines Vertrages, mit der Forderung hervorgetreten, daß ihm allein das Recht zustehe, das Publikum innerhalb des Ausstellungsparks musikalisch zu maltraitiren. Er hat einen Proceß anhängig gemacht, und einstweilen ist den unglücklichen Restaurateuren, denen schon die Stühle nicht vor die Thüre gesetzt, sondern vor der Thür weggenommen worden sind, auch untersagt worden, in ihren Localen selbst ihren Gästen etwas aufspielen zu lassen.

Paris, 6. Oct. [Aus Marokko und Tripolis.] Der „Moniteur" vom 6. October meldet in seinem Bulletin: „Von Tanger läuft die Meldung ein, daß die von dem Statthalter dieser Stadt gegen einige benachbarte Stämme gerichtete Expedition keinen günstigen Erfolg gehabt hat. Der Pascha sah sich einer so beträchtlichen Zahl von Aufständischen gegenüber, daß er es für unmöglich hielt, dieselben mit den Kräften, über die er verfügen konnte, anzugreifen. So sah er sich denn genöthigt, den Rückzug anzutreten und nach Tanger zurückzukehren. Auf der anderen Seite erschienen die Nachrichten aus dem Innern so ernst, daß der Sultan sich selbst an die Spitze eines Armeecorps gestellt hat, um der von den Rebellen belagerten Stadt Marokko zu Hilfe zu eilen. — Der „Moniteur" vernimmt ferner, daß die israelitische Gemeinde von Tripolis vollständige Genugthuung für die Beschädigung und den Brand der Synagoge von Zeliten erhalten hat. Eine Entschädigung von 70,000 Piastern wurde für die Wiedererrichtung des Tempels bewilligt und für die Bestrafung der Schuldigen und die Sicherheit der Israeliten sollen energische Maßregeln getroffen werden. Dieses Resultat ist größtentheils der Zwischenkunft des französischen Generalconsulats zu danken.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 8. October. [Tagesbericht.]

*** [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 10. October, sind nur zwei von allgemeinerem Interesse, nämlich die Vorlagen betreffend die Anlage des Breslauer Wochenmarktes für Schlacht- und Nutzvieh und den Bau einer Chaussee nach Gräbschen.

1) Die Anlage eines Breslauer Wochenmarktes für Schlacht- und Nutzvieh hat bekanntlich den Stadtverordneten zur Discussion schon vorgelegen. Man hatte damals beschlossen, eine gemischte Deputation zu ernennen, um einen geeigneten Platz für diesen Markt, mit welchem auch der Schlachthof verbunden werden soll, zu ermitteln. Die Mitglieder der sehr zahlreichen gemischten Deputation sind in der Bresl. Ztg. bereits mehrfach genannt worden. Diese gemischte Deputation wählte nun in der Sitzung vom 31. Mai eine Sub-Commission, mit dem Auftrage, die für den Fettviehmarkt vorgeschlagenen Ländereien in Augenschein zu nehmen und sich darüber gutachtlich zu äußern, welcher Platz für die qu. Marktanlage am geeignetsten zu erachten sei. Die Sub-Commission, welcher sich zum Theil auch der Herr Ober-Bürgermeister angeschlossen hatte, besichtigte zunächst in Gemeinschaft mit Vertretern der hiesigen Fleischer-Innungen, sowie unter Zuziehung von nicht zu den Innungen gehörigen Fleischermeistern und Wurstfabrikanten in den Tagen vom 4. Juni, 17. und 18. Juni d. J. sämmtliche in Vorschlag gebrachte Grundstücke. Das hierauf angefertigte Gutachten lautet folgendermaßen:

I. Die den Fleischer-Innungen gehörigen Grundstücke rechts und links der Roßgasse, sowie der Zehndelberg und die Polinke-Aecker, der Stadtgemeinde gehörig, wurden allseitig für die Anlage eines Fettviehmarktes als ungeeignet erachtet, weil die Innungs-Grundstücke innerhalb des Steuerbezirkes befindlich sind und in der unmittelbaren Nähe des in der Herstellung begriffenen Bahnhofes der rechten Oderufer-Bahn liegen und von bewohnten Häusern begrenzt werden. Die außerhalb des Steuerbezirkes belegenen städtischen Grundstücke, der Zehndelberg und die Polinke-Aecker, weil sie der Ueberschwemmung ausgesetzt sind und der Vieh-Ab- und Zutrieb hierorts zumeist von der Ost-, Süd- und Westseite der Stadt erfolgt, mithin die Mehrzahl des Viehes, um auf den Marktplatz vor dem Oderthore zu gelangen, durch die ausgedehnten Stadttheile links der Oder geführt und ebenso vom Marktplatz durch dieselben wieder abgetrieben werden müßte.

II. Für die Anlage des Marktes auf der der Stadtgemeinde gehörigen Zankholzwiese hinter der Viehweide, und zwar links vom Pfeffergraben, erklärte sich nur ein Mitglied ohne Vorbehalt, da sich von hier aus der geeignetste Zutrieb nach dem Schlachthofe bewirken lasse. Von zwei Seiten führe die Bahn um den Platz. Die Ueberschwemmung desselben durch den Pfeffergraben lasse sich durch Anlegung eines kleinen Dammes leicht beseitigen, sonst würde ja auch die Benutzung der Viehweide zu Bauplätzen illusorisch gemacht werden. — Herr Steuerrath Lindenberg erklärt sich gegen die Zankholzwiese als Marktplatz, weil das sämmtliche Vieh von hier nach dem Schlachthofe durch die Berliner Thorbarriere getrieben werden müßte, wenn nicht eine besondere Barriere an der Langengasse errichtet würde und weil die Verhandlungen mit dem Steuerfiskus über letzteren Gegenstand sich voraussichtlich in unabsehbare Länge ziehen würden. — Sonst war man im Allgemeinen aus folgenden Gründen gegen die Errichtung des Marktes auf diesem Platze. Die Ueberschwemmung des Platzes durch den Pfeffergraben ist für die Marktanlage störend; der Hauptviehauftrieb erfolgt zumeist von der Süd- und Ostseite der Stadt, so daß auch hier die Mehrzahl des Viehes die Stadt passiren müßte; das qu. Terrain liegt innerhalb der Schußlinie der Schießstände, deren Entfernung in kürzester Zeit noch nicht in Aussicht steht; dieselben Gründe, welche für die Verlegung des Viehmarktes aus dem Viehkruge gegenwärtig sprechen, würden nach einer Reihe von Jahren auch hier eintreten, da in nicht zu langer Zeit die Viehweide voraussichtlich mit Wohnhäusern bebaut sein werde; endlich wurde auch in den vielen größeren Etablissements auf der Langengasse ein Hinderniß gefunden, den Viehtrieb durch diese Gasse zu leiten.

III. Das Dominial-Terrain zu Pöpelwitz wurde, abgesehen von dem zwar nicht bekannten, aber jedenfalls sehr hohen Preise der Gebäude zur qu. Marktanlage, für nicht geeignet erachtet, da es zu entfernt von der Stadt liegt und die vielen Fußpassanten nach den hier befindlichen Vergnügungsorten durch den Viehtrieb wesentlich belästigt und gefährdet werden würden. Auch hier wurde als ein wesentliches Hinderniß die Erschwerung des Ab- und Zutriebes angesehen, da auch hier der größte Theil des zu Markt gebrachten Viehes die belebtesten Theile der Stadt zweimal passiren müßte.

IV. Das Terrain südlich der Oberschlesischen Eisenbahn in der Nähe von Dürrgoy wird fast allseitig für die Etablirung des Marktes am geeignetsten erachtet, da diejenigen Gründe, welche bei den anderen Plätzen dagegen sprechen, hier nicht vorhanden sind. — Die Nähe der Oberschlesischen Eisenbahn, auf welcher der größte Viehzutrieb erfolgt, die feststehende Erfahrung, daß auf den nach Osten und Süden gelegenen Straßen der größte Zutrieb des der Stadt auf Landwegen zugeführten Viehes stattfindet, die Nähe der dort anzulegenden Steuerbarriere, die ausreichenden Wassermengen auf dem Platze, die in genügender Zahl vorhandenen, event. leicht zu beschaffenden Kommunikationswege für den Viehtrieb zum und vom Markte, machen das hier in Rede stehende Terrain ganz besonders für die Marktanlage geeignet. — Der Herr Polizei-Präsident erklärt sich außer vorstehenden Gründen auch um deshalb noch für diesen Platz, weil hierfür die Königl. Regierung nach Anhörung des Landrathes bereits die Concession ertheilt habe, während bei anderen Plätzen Behufs Erlangung der Concession noch ausgedehnte Verhandlungen mit mehreren Eisenbahnen, dem Militair- und Steuer-Fiskus gepflogen werden mußten, was eine zu beklagende Verzögerung der Sache herbeiführen würde. Herr Stadtverordneten-Vorsteher Stetter schließt sich Vorstehendem vollständig an, nur hält derselbe eine vorherige genauere technische Prüfung für wünschenswerth, ob die in Aussicht genommenen Entwässerungs-Anlagen für die zu inkommunalisirenden Ortschaften ausreichend sein werden, den Platz genügend zu entwässern. — Von anderer Seite wurde die Entfernung des Platzes von der Stadt für zu bedeutend erklärt, da das meiste Vieh von der Westseite der Stadt angebracht werde, eine Ansicht, der Herr Steuerrath Lindenberg entgegentrat. — Außerdem wurde geltend gemacht, daß von diesem Platze der Zutrieb des Viehes nach dem Schlachthofe bis dahin, wo die projektirten Wege hergestellt sein werden, erheblich erschwert werden würde.

V. Das Klein-Tschanscher Territorium incl. des Rothkretschams erachtete man fast allseitig für die Marktanlage als nicht geeignet, da dasselbe zu entfernt von der Stadt liege, die Zuführung der Flüssigkeiten vom Marktplatze in die Ohle oberhalb der Stadt auf die Gesundheits-Verhältnisse nachtheilig einwirken würde und das Terrain notorisch öfters überschwemmt werde. — Herr Stadtverordneten-Vorsteher Stetter ist dagegen der Ansicht, daß, falls von der Verbindung des Schlachthofes mit dem Markte Abstand genommen werden sollte, wie er annehmen zu können glaube, der hier in Rede stehende Platz für die Marktanlage am geeignetsten sei, da die Wege für den Zutrieb in genügender Anzahl vorhanden resp. durch die beabsichtigte Herstellung eines Bahnstranges nach dem Marktplatze die unmittelbarste Verbindung mit der Eisenbahn hergestellt werde; die Ent- und Bewässerungs-Anlagen ließen sich bei der sehr günstigen Lage des Terrains sehr billig herstellen und die Kosten der Gesammt-Anlage würden sich um mindestens 30,000 Thlr. geringer berechnen, als auf anderen Plätzen; nur die zu große Entfernung des Platzes von der Stadt sei Ursache, wenn er sich schließlich doch vielleicht für den ad IV. gedachten Platz aussprechen werde.

VI. In dem Viehkruge, Schwertstraße Nr. 1, unter Hinzunahme eines Gartentheiles von dem Grundstück zur Stadt Aachen, den Viehmarkt fortbestehen zu lassen, selbst wenn auch zeitgemäße und zweckentsprechende bauliche Einrichtungen dort geschaffen würden, erklärt sich Herr Polizei-Präsident mit aller Entschiedenheit dagegen, weil der Marktplatz mitten in der bewohnten Stadt liege, der Markt hier einen nachtheiligen Einfluß auf den Gesundheitszustand übe und der Viehtrieb eine Störung des Straßenverkehrs mit sich führe. — Fast allseitig ist man der Ansicht, daß sich zwar die für jetzt nothwendigen baulichen Einrichtungen sehr leicht herstellen lassen, daß jedoch für die spätere Ausdehnung des Marktes es hier an dem benöthigten Raume fehlt. — Auch erblicken einige der Anwesenden hier eine Erschwerung des Handels darin, daß sämmtliches zum Markte gebrachte Vieh die Steuergrenze passiren muß. — Herr Steuerrath Lindenberg hält den gegenwärtigen Viehkrug sowohl im Steuer-Interesse, als auch im Interesse des Verkehrs für den bestgelegensten und die Belästigung der Stadt durch den Viehtrieb hier nicht größer als auf jedem anderen Platze außerhalb der Stadt.

VII. Anlangend die Verbindung des Schlachthofes mit dem anzulegenden Markte, so erklärte man sich allseitig für die Beibehaltung des gegenwärtigen Schlachthofes, unter der Voraussetzung, daß dort zweckentsprechende Einrichtungen getroffen und daß mit den Fleischern ein Arrangement bezüglich der Abtretung der Stallungen auf der Büttnerstraße an die Stadtgemeinde zu Stande kommen würde.

Hierauf trat nun die gemischte Deputation am 22. Juli wieder zusammen und beschloß:

1) in der Voraussetzung, daß das Königl. Polizei-Präsidium die Erklärung abgiebt, den Schlachthof in nächster Zeit nicht aus der Stadt zu verlegen, und in der Voraussetzung, daß die Fleischer-Innungen und die betreffenden Privatbesitzer ihre an den Schlachthof grenzenden Stallungen an die Stadtgemeinde überlassen, ist die Deputation der Ansicht, daß von einer Verlegung des Schlachthofes zur Zeit Abstand zu nehmen sei;
2) wurde ferner beschlossen, nur auf diejenigen unter den vorgeschlagenen Plätzen zur Errichtung des Wochen-Viehmarktes Rücksicht zu nehmen, welche an sich geeignet sind, um auf denselben in Zukunft einen Schlachthof errichten zu können;
3) die weitere Berathung bis Anfang September c. in der Erwartung auszusetzen, daß bis zu jenem Zeitpunkte die Verhandlungen, welche durch die in dem Beschlusse sub 1 ausgesprochenen Voraussetzungen erforderlich werden, zu einem Endresultat geführt sind. Endlich wurde
4) beschlossen, Pläne von der Zankholzwiese und dem Tschanscher und Dürrgoyer Terrain anzufertigen und mit den betreffenden Eisenbahn-Verwaltungen darüber in Verhandlung zu treten, ob die Anlage eines Anschlusses zu ermöglichen sei und welche Kosten dadurch erwachsen.

Endlich wurde in der Sitzung vom 23. September d. J. von der gemischten Deputation beschlossen:

1) die Deputation erklärt, daß nach Ergebniß der in Bezug auf den Beschluß ad 1 des Protokolls vom 22. Juli c. vom Magistrat gepflogenen Verhandlungen die dort ausgesprochenen Voraussetzungen als nicht vorhanden zu erachten und deshalb um so mehr an dem Grundsatz festzuhalten sei, daß der zu etablirende Viehmarkt in jeder Beziehung geeignet sein müsse, um eintretenden Falles den Schlachthof in sich aufnehmen zu können; daß deshalb
2) die Deputation an dem Beschluß ad 2 des erwähnten Protokolles vom 22. Juli c. lediglich festhalte.

Was nun das Ergebniß der Prüfung über die in Vorschlag gekommenen Plätze zur Anlage des Viehmarktes anbelangt, so erachtet die Deputation:

3) nur einen solchen Platz als den vorstehenden Bedingungen sub 2 entsprechend, welcher am Unterwasser der Oder belegen ist, weil bei jedem anderen Platze nur unter Aufwendung erheblichster Kosten sowohl das Bedürfniß der Wasserbeschaffung wie der Entwässerung zu befriedigen sein würde.

Aus dieser Hauptrücksicht erklärt die Deputation, daß sie

4) alle Plätze südlich und östlich der Stadt, insbesondere auch den Dürrgoyer und Tschanscher Platz für durchaus ungeeignet zur Errichtung des Viehmarktes erachten müsse, dagegen
5) von den sonst in Vorschlag gebrachten Plätzen die Zankholzwiese als das geeignetste Terrain für diese Anlage empfehle, weil dasselbe neben der erwähnten, durch seine Lage am Unterwasser bedingten Eigenschaft auch noch den Vorzug der unmittelbaren Verbindung sowohl mit den dort vorüberführenden 3 Eisenbahnen als auch den sonstigen Verkehrswegen im Voraus habe.

Endlich

6) befürwortet die Deputation, um für die Durchführung der vorstehenden Beschlüsse die erforderliche Zeit zu gewinnen, dem Königlichen Polizei-Präsidium die Verlängerung des Vertrages mit dem Viehkrugsbesitzer Kärger auf 2 Jahre vom 1. April k. J. ab dringlichst zu empfehlen.

Bemerkt wird, daß für vorstehende Beschlüsse sämmtliche Anwesenden mit Ausnahme des magistratualischen Vertretersgestimmt haben. — Unterzeichnet ist das Protokoll von den Herren:

Pläschke. Stein. Schadow. Krause. Paul. Eger. Guder.
Burghart. Peuckert. Rogge. Honigmann. Hüllebrand. Jäckel.
Tschepke, Sekretair als Protokollführer.

Der Magistrat hat nun die Angelegenheit ebenfalls in die eingehendste Berathung gezogen und ist dabei zu dem Resultate gekommen, daß er gegen die von der gemischten Deputation vorgeschlagene Zankholzwiese und für das von der Sub-Commission vorgeschlagene Terrain südlich der Oberschlesischen Eisenbahn in der Nähe von Dürrgoy ist. Der Magistrat sagt in seiner Vorlage an die Stadtverordneten weiter:

Die gesammte Markt-Angelegenheit ist inzwischen in eine andere Lage gekommen. — Der derzeitige Viehkrugs-Besitzer Kärger hatte sich bereit erklärt, den Viehmarkt in seinem Grundstücke unter Prolongation des Vertrages auf fernere zwei Jahre zu belassen. Wir befürworteten diese Offerte bei dem königl. Polizei-Präsidium. Die Prolongation auf ein Jahr lehnte Kärger entschieden ab. Das königl. Polizei-Präsidium forderte auf Grund des § 80 der Gewerbeordnung uns nunmehr auf, einen anderen Platz hierzu in genügendem Umfange anzuweisen und bis zum 1. April künftigen Jahres mit den erforderlichen Einrichtungen zu versehen. Anderenfalls würde dasselbe sich in die Lage versetzt sehen, von Polizei wegen einen Platz zu verschaffen, für diesen Zweck aber den Wochenmarkt für Schlacht- und Nutzvieh mit dem schlesischen Fettviehmarkte zu vereinigen und mit dem Unternehmer des letzteren einen ähnlichen Vertrag zu schließen, wie solcher bisher mit dem Viehkrugbesitzer Kärger bestanden hat. Die von uns erforderte Erklärung haben wir in dem abschriftlich beifolgenden Schreiben vom heutigen Tage abgegeben.*) — Selbstverständlich tritt bei Ausführung der in Aussicht gestellten polizeilichen Maßnahme irgend welche finanzielle Betheiligung der Stadtgemeinde an den Markt-Unternehmer nicht ein. — Zur nochmaligen Befürwortung einer Prolongation des Kärger'schen Vertrages auf 2 Jahre, wie solches die Deputation in ihrem Protokolle vom 23. d. M. wünscht, haben wir uns nicht entschließen können, da durch dieselbe, wie die Sache liegt, die Beschaffung eines anderen Viehmarktes als bei Kärger nicht gefördert würde. — Was die Frage der Schlachthofs-Verlegung anbetrifft, so haben die Besitzer der dem Schlachthofe benachbarten Ställe

a) die verw. Fleischer Göbel, Büttnerstraße 15	6000	Thlr.
b) die Fleischer Vogel'schen Erben, Büttnerstraße 16/17	5500	"
c) der Fleischermeister Schadow, Büttnerstraße 18	1800	"
d) das Fleischermittel alter Bänke, Büttnerstraße 19/20/21/22	18000	"
zusammen ein Kaufgeld von	31300	Thlr.

gefordert. Es erscheint diese Forderung sehr hoch und ein Eingehen auf selbige kaum empfehlenswerth. Die wegen Ermäßigung der Kaufgelder-Summe mit der Fleischer-Innung angeknüpften weiteren Verhandlungen haben ungeachtet mehrfacher Erinnerungen bis jetzt zu einem Resultat nicht geführt. — Ob daher eine Regulirung des Schlachthofes in der Weise zu ermöglichen ist, daß von einer Verlegung des Schlachthofes auf die Dauer abzusehen sein dürfte, wird wesentlich davon abhängen, in wie weit die Fleischer-Innungen der städtischen Verwaltung entgegenzukommen gedenken.

Endlich sind nun diese gesammten Vorlagen an die betreffenden Commissionen des Stadtverordneten-Collegiums gelangt und diese geben nun folgendes Gutachten ab:

1) in Erwägung des Umstandes: daß bezüglich der Kosten eines auf der Zankholzwiese anzulegenden Marktes für Schlacht- und Nutzvieh ꝛc. kein genügendes Material vorliegt und ein Unternehmer hierfür, welcher die finanzielle Betheiligung der Stadt in Anspruch nimmt, zur Zeit nicht vorhanden ist, — darüber, ob dieser Platz zu dem angegebenen Zwecke geeignet sei, ein Urtheil nicht abzugeben;
2) zu erklären, daß gegen die Anlage eines solchen Marktes auf Dürrgoyer Terrain, auch wenn dieselbe ohne eine finanzielle Betheiligung der Stadt in's Leben gerufen resp. seitens der Polizeibehörde dem Marktverkehr für Schlacht- und Nutzvieh zugewiesen würde, gleichwohl vom Standpunkte der städtischen Interessen das gewichtige Bedenken obwalte, daß die Möglichkeit der Entwässerung nicht genügend nachgewiesen und demnach die Besorgniß vorhanden ist, daß die nothwendige Canalisirung dennoch der Stadt zur Last fallen könnte.

Aus diesem Grunde

3) den Magistrat zu ersuchen, mit dem königl. Polizei-Präsidium nochmals zu dem Zwecke in's Vernehmen zu treten, um die Genehmigung der Prolongation des Vertrages mit ꝛc. Kärger auf zwei Jahre zu erwirken.

2) Antrag des Magistrats auf den Bau einer Chaussee von Breslau nach Gräbschen und die Canalisirung der Gräbschenerstraße und auf Bewilligung der hierfür veranschlagten Kosten von zusammen 25,955 Thlr. aus dem Kämmerei-Bestandsgelder-Fonds. — Die vereinigten Bau- und Finanz- und Steuer-Commissionen empfehlen:

1) **den Antrag des Magistrats in seinem vollen Umfange, jedoch mit der Maßgabe zu genehmigen,**
   bei dem Bau der Chaussee darauf Rücksicht zu nehmen, daß auf einer Seite ein schattiger fester Fußweg von genügender Breite hergestellt werde, event.:
   der Versammlung eine desfallsige Vorlage zugehen zu lassen;
2) **den Magistrat zu ersuchen, sich bezüglich dieser Chaussee die gesetzlichen Befugnisse der Staats-Chausseen gegenüber den Adjacenten zu erwirken.**

G. Ueber die öffentliche Armen-Krankenpflege Breslau's im Jahre 1865. Von Dr. J. Grätzer, Königl. Sanitätsrath. Breslau, 1867. Bei Josef Max und Komp. — In gewohnter Weise bereichert der Verf. alljährlich die Medicinal-Statistik durch die Ergebnisse seiner umsichtigen und gründlichen Forschungen. Je größer die Reihenfolge solcher Arbeiten wie die vorliegende wird, um so bedeutender werden sie für die medicinische Theorie und Praxis und namentlich wird durch sie immermehr darauf hingewiesen, welche Veranstaltungen in den Familien sowohl wie in den Gemeinden und im Staat zu treffen sind, um der Entstehung von Krankheiten vorzubeugen, ihren schädlichen Einfluß auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. — Das Jahr 1865 verschonte Breslau mit erheblichen Epidemien; Theuerung der Lebensmittel fand ebenso wenig statt wie Mangel an lohnender Arbeit, trotzdem zeigte sich in allen Schichten der Bevölkerung, in den wohlhabenderen wie in den ärmeren, eine Steigerung der Sterbefälle. In wie weit die allerdings abnorme Witterung darauf von Einfluß gewesen, läßt sich nur vermuthen. Alle Extreme der Temperatur, sowie hoher Barometerstand erweisen sich unter gewissen Verhältnissen der Gesundheit und dem Leben schädlich. Dies thun die in der vorliegenden Schrift enthaltenen, äußerst sorgfältigen tabellarischen Zusammenstellungen dar. Der uns in dieser Zeitung zu Gebote stehende Raum nöthigt uns, nur auf einiges in dem Bericht Enthaltene hinzuweisen. Die von dem Polizei-Präsidium veröffentlichte Todtenliste weist eine Zahl von 6069 Todesfällen nach, während das Polizeiblatt ihrer nur 5857 angiebt. Hiernach läge eine Differenz von 212 Todten vor. Das Polizeiblatt entnimmt seine Angaben über die Sterbefälle aus den Kirchenbüchern und anderen amtlichen Quellen, wie der Verf. S. 28 bemerkt. Es wäre im höchsten Grade zu bedauern, wenn bei Führung der Kirchenbücher nicht mit der größten Genauigkeit zu Werke gegangen würde; dies läßt sich jedoch nicht voraussetzen, um so mehr wird es aber Sache der weltlichen und kirchlichen Behörden sein, den Ursachen einer solchen erheblichen Differenz nachzuforschen. Nimmt man nun die Zahl der im J. 1865 in Breslau Gestorbenen auf 6096 an, so stellt sich leider das Sterblichkeits-Verhältniß auf 1:26,7 und nicht, wie in der Schles. Ztg. (4. Mai 1866) behauptet wurde, auf 1:31. — Der Verf. macht am a. O. noch auf eine andere räthselhafte Erscheinung aufmerksam. Bei der evangelischen Bevölkerung (etwa 93,000) betrug die Zahl der Geburten 3549, die der Sterbefälle 3514, die Geborenen überstiegen also die Gestorbenen nur um 35. Bei der katholischen Bevölkerung dagegen (etwa 55,000) wurden geboren 2446 und starben 2091, es gab also bei ihr 355 mehr Geborene als Gestorbene. Bei der jüdischen Bevölkerung (etwa 12,000) gab es 346 Geburten und 226 Sterbefälle, also 120 Mehrgeburten. — Unter den 6096 Gestorbenen im Jahre 1865 befanden sich 2145, welche unter einem Jahre alt waren (1538 eheliche, 612 uneheliche Kinder). Geboren wurden 6383, darunter unehelich wie in früheren Jahren ein Dritttheil der Gesammtgeburten nämlich 1208. Es starben also im Jahre 1865 beinahe zweimal so viele uneheliche wie eheliche Kinder im ersten Lebensjahre.

*** [Der Bezirks-Verein für die Oder- und Sandvorstädte] wird nächsten Donnerstag, den 10. October, sich, wie gewöhnlich, Abends im Kasperke'schen Locale (Matthiasstr. 81) versammeln und einige sehr interessante Fragen (Schlacht- und Nutzviehmarkt, Schulangelegenheiten, Kostkinder-Pflege ꝛc.) besprechen.

X. [Festliches.] Wie wir vernehmen, wird der Vorstand der Friedrich-

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Dieses Schreiben lautet: „Der Viehkrugsbesitzer Kärger hat eine nur einjährige Prolongation des mit ihm abgeschlossenen am 1. April k. J. ablaufenden Contracts entschieden abgelehnt, vielmehr erklärt, darauf bestehen zu müssen, daß seine Offerte, durch welche er eine zweijährige Prolongation angeboten habe, unbedingt acceptirt werde. — Daß der Kärger'sche Viehkrug auf die Dauer nicht mehr zum Wochenviehmarkt geeignet sei, dies haben wir bereits wiederholt ausgesprochen. — Unsererseits einen geeigneten Platz für den Wochenviehmarkt auf städtischem Grundeigenthum anzuweisen und bis zum 1. April k. J. aus diesseitigen Fonds mit den erforderlichen Markteinrichtungen zu versehen, wie dies Ew. Hoch- und Wohlgeboren in dem verehrlichen Schreiben vom 21. h. m. von uns auf Grund des § 80 der Gewerbe-Ordnung nunmehr beansprucht, sind wir zur Zeit außer Stande. — Gegen die Vereinigung des hiesigen Wochenviehmarktes mit dem bereits auf Dürrgoyer Terrain genehmigten Fettviehmarkt werden nach wie vor von hier aus besondere Bedenken nicht geltend gemacht. — Erachten Ew. Hoch- und Wohlgeboren sich demnach in die Lage versetzt, von Polizeiwegen einen Platz für den Viehmarkt zu beschaffen, so können wir gegen den dort in Aussicht genommenen Abschluß eines Vertrages mit dem Viehmarktunternehmer Janke Einwendungen nicht erheben. — Indeß finden wir es nicht für sachgemäß, dem ꝛc. Janke ein exclusives Marktrecht zu gewähren und eben so die Dauer des Vertragsverhältnisses von 15 Jahren als zu weit bemessen. — Bei dem Umstande, daß der von der königl. Regierung für den schlesischen Fettviehmarkt concessionirte Platz auf Dürrgoyer Feldmark entgegen unserer Ansicht von der zur Berathung über die Viehmarkts- und Schlachthofs-Angelegenheit niedergesetzten städtischen Deputation als zur Anlage eines Viehmarktes ungeeignet bezeichnet worden ist, dürfte bei der Stadtverordneten-Versammlung, welcher wir heut das Ergebniß der Berathungen genannter Deputation in dem abschriftlich beigefügten Schreiben mitgetheilt haben, die beregte Terrainfrage sicher noch Gegenstand von Erörterungen werden. Ew. Hoch- und Wohlgeboren ersuchen wir ergebenst, wo möglich das Ergebniß derselben vor Ihren weiteren Maßnahmen abwarten zu wollen. Breslau, den 25. September 1867."

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Wilhelm-Victoria-Landesstiftung für Schlesien zur Erinnerung an den Krönungstag Sr. Majestät des Königs und zur Feier des Geburtstages Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen am 18. October in dem nunmehr seiner Vollendung nahen prachtvollen Liebich'schen, jetzt Herrn Selmar Goldschmidt gehörigen Saale ein Fest-Concert veranstalten, dessen Ertrag ebenfalls zur Ausstattung armer würdiger Brautpaare bestimmt ist. Außer der Kapelle des 4. Niederschlesischen Inf.-Reg. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Börner (welche übrigens in diesem Winter Sonntags und Freitags in genanntem Locale concertiren wird) haben Fräulein Ida Segnitz und Frl. Anna Fink, sowie der Violin-Concertist Herr Oskar Strenz, ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesagt.

£ [Ständehausgalerie. — Obstausstellung.] Der Besuch der Galerie im Ständehause, wo die Verloosungsbilder und das Höcker'sche Glasgemälde ausstehen, hat sich in den jüngsten Tagen — wie in Breslau üblich, kurz vor Thorschluß — so gesteigert, daß ein längeres Offenhalten der Räumlichkeiten beschlossen worden ist, bis die Vorkehrungen für den „Provinziallandtag" den Schluß gebieterisch fordern, was allerdings in Kurzem der Fall sein wird. Der Zutritt ist unentgeltlich. — Auch die soeben noch um mehrere Einsendungen (u. a. eine Sammlung im Freien frisch geschnittener Rosensorten des Herrn v. Drabizius) vermehrte Ausstellung für Obst- und Gartenbau-Producte im Locale der Vaterländischen Gesellschaft wird noch bis Mittwoch Abend geöffnet sein. Ebenfalls ohne Zahlung von Entree.

△ [Alte christkatholische Gemeinde.] Gestern Abend fand das Reformationsfest, zu welchem Herr Johannes Ronge erschienen war, im Friedrich'schen Saale auf dem Mauritiusplatze statt. Es hatten sich circa 200 Personen in dem Saale eingefunden, der mit einer schwarz-roth-goldenen Fahne decorirt war. Ein Quartett: Freunde, Brüder, seid willkommen hier in unserem Kreise! eröffnete die Feier. Herr Schneidermeister Plischke erinnerte an den Wachruf von Laurahütte vor 23 Jahren; viel trübe, aber auch erhebende Stunden seien verflossen; Viele seien abtrünnig geworden; heute sei ein Fest der Freude, der alte Vorkämpfer für religiöse Freiheit sei anwesend — „unser Johannes lebe hoch!" — Nach dem Vortrage eines Gedichts: Los von Rom — durch ein siebenjähriges Mädchen ergriff Herr Ronge das Wort: Es sei kein Zufall, daß die religiöse Bewegung sich verbreitet habe; die Geschichte kenne keinen Zufall. Nicht nur er, jeder Einzelne sei zum Apostel berufen. Die religiöse Bewegung schreite fort; große Ereignisse seien eingetreten, größere würden folgen. Jetzt gälte es neben der politischen die kirchliche Einigung, neben der staatlichen die Unabhängigkeit zu erringen. Er habe vor 23 Jahren gesagt, Rom müsse fallen, sein Einfluß sei zu entsittlichend; — heute sei der Fall Rom's nur noch eine Frage der Zeit, verschleppt durch fremde Bayonnete. Es walte eine Vorsehung; im Jahre 1861 habe es geheißen, es gäbe keine — es gäbe allerdings keine willkürliche im Sinne der Kirchenväter — aber die ewigen Gesetze der Natur und der Geschichte seien die Weltordnung, in welcher wir nicht nur abhängig, sondern mitwirkend aufträten. Man habe auch gesagt: Fort mit Gott, fort mit dem Glauben an die Unsterblichkeit und eine sittliche Weltordnung. Aber wie im Großen so im Kleinen sei das Gericht erfolgt, wo die großen sittlichen Principien frivol verleugnet worden seien. Die Gemeinde habe bei ihren Kämpfen freilich ein Recht zu fragen, warum ihr Gründer in der Ferne sei. Die Gründung der religiösen Reformbewegung sei eine Fortsetzung der Reformation gewesen; sie habe einen zu großen Aufschwung genommen; seine Aufgabe sei es gewesen, die religiöse Reform in der Nation zu pflegen. Der freie Staat mit dem allgemeinen Stimmrechte könne nicht bestehen neben einer absolutistischen Kirche, die noch dazu vom Auslande aus regiert werde mit Tendenzen, die Deutschland und Italien zersplittert erhalten möchten. Deshalb hätte er hinaus in die Fremde gemußt in das Centrum, von welchem aus man Deutschland katholisch machen wolle, nach Mainz, um den Kampf gegen Jesuiten und Ultramontane aufzunehmen. Redner schildert sehr eingehend die Verfolgungen, die er erduldet. Endlich sei er nach England entflohen, um ein Asyl zu haben. Es sei noch viel zu thun, zunächst das Concordat zu stürzen. Man habe den Aufschwung Preußens mit ungünstigen Augen betrachtet; die ultramontane Partei habe die Parole gehabt: Preußen müsse zertrümmert werden, nicht Preußen, sondern sie sei es gewesen, die den Krieg entzündet; sie suche es jetzt zu einem Kriege mit Frankreich zu bringen. Niemand habe eine Ahnung von der Verfälschung der christlichen Moral und der großen Verschwörung zur Entsittlichung, die man jetzt bilde. Aber los von Rom sei nach wie vor Parole, er bringe ein Hoch der Freiheit und Unabhängigkeit der nationalen Kirche von Rom. — Es folgten noch mehrere Toaste. Die gesellige Feier vereinte die Mitglieder noch lange in Fröhlichkeit, welche durch den Vortrag von Gesängen erhöht wurde.

G. [Schlesische Provinzialblätter.] Der Herausgeber, Theodor Oelsner, hat dem leider allzu früh verstorbenen Dr. Rudolf Drescher, der für Schlesiens ältere Geschichte, für dessen Sagen, Sitten und Gebräuche höchst Bedeutendes verhieß, einen würdigen Nachruf in diesem Heft gewidmet. Es bringt von demselben Dr. Drescher einen Aufsatz über den Schimmelreiter, Erbsenbär, die Wassertauche und das Rübengesicht, die allerdings auf altgermanisches Heidenthum hinweisen. Daß wir auf dem Gebiet der Urgeschichte Schlesiens nach und nach immer mehr Licht erhalten, zeigen die Nachweise zur Geschichte und Vorgeschichte Oberschlesiens von H—n. in Tropplowitz. Auch der übrige Inhalt des September-Heftes bietet des Wichtigen sowohl wie des allgemein Ansprechenden Vieles dar.

+ [Zur Warnung.] Welche nachtheilige Folgen unüberlegte Späße nach sich ziehen, davon liefert folgender Vorfall einen traurigen Beweis. In der vorigen Woche schüttete ein hiesiger Soldat heimlicherweise seinem Stubencollegen eine Lage Schießpulver zwischen den Tabak seines Pfeifenkopfes, der während des Rauchens mit solcher Gewalt explodirte, daß dem nichtsahnenden Soldaten das ganze Gesicht verbrannt wurde. Leider flog ihm dabei ein kleiner Scherben des Porzellanpfeifenkopfes in das rechte Auge, welches eine Verletzung der Hornhaut erlitt. Der Verunglückte befindet sich in augenärztlicher Behandlung, doch steht zu befürchten, daß er die Sehkraft des Auges für immer verlieren wird.

+ [Die zweite Jahresfeier] in dem Rettungshause zu Wiltschau (Kreis Breslau) findet am 20. October Nachmittags um 2 Uhr statt, um welche Zeit sich der Vorstand und die Festgäste in die dortige Kirche begeben. Nach abgehaltenem Gebet und Gesang wird der Jahresbericht verlesen werden. Die Gesammteinnahme im vorigen Jahre betrug: 3495 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf. Die Gesammtausgabe hingegen: 1686 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf.; so daß mithin 1808 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. verblieben, womit eine Bauschuld von 525 Thlrn. und eine gekündigte Hypothekenschuld von 200 Thalern getilgt werden sollen, so daß das bewegliche Vermögen der Anstalt aus 1083 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. bestehen wird. Die Anstalt, die anfänglich auf eine Aufnahme von 16 Knaben eingerichtet war, hat durch den in diesem Jahre erfolgten innern Ausbau Raum zur Aufnahme von 36 Zöglingen gewonnen. Zu den bereits in der Anstalt befindlichen 14 Knaben konnten noch 8 neue Zöglinge hinzutreten, von denen einer der älteren am Ostertermin confirmirt wurde und abging; mithin befinden sich gegenwärtig 21 Knaben in der Anstalt. Bei Erweiterung der Anstalt trat auch die Anstellung eines Erziehungsgehilfen als dringendes Bedürfniß hervor. Auf Empfehlung des Herrn Dr. Wichern wurde ein solcher, Namens Drawe, der im grauen Hause zu Hamburg vorgebildet wurde, der Anstalt überwiesen und arbeitet derselbe seit dem 1. Juli d. J. mit segensreichem Erfolge. Nach dem Schluß der Feierlichkeit findet noch eine Besichtigung der Räumlichkeiten des Gebäudes statt.

= [Verspätet.] Der Personenzug aus Oderberg resp. Wien hat in Ratibor den Anschluß an den Myslowitz-Breslauer Personenzug nicht erreicht.

J. R. [Verschiedenes.] Der Abbruch der Ohlebrücke in der Reuschenstraße befindet sich seit einigen Tagen in einem solchen Stadium, daß es ein wahres Wagniß ist, dieselbe zu passiren. Das mächtige Brückengewölbe ist vollständig durchgebrochen und liegt ein großer Theil der Mauertrümmern im Ohlebett. Um nun die Stelle passirbar zu erhalten, hat an einer Seite ein hölzerner Laufsteg gelegt werden müssen. Auf diesem ist natürlich ein beständiges Gedränge von Passanten und von karrenschiebenden Arbeitern. An Neugierigen, welche sich bei einem Blicke in die Tiefe des Canals länger als nöthig ist aufhalten und die ohnehin enge Passage noch mehr verengen, fehlt es auch nicht. Zu beiden Seiten der Brücke erstreckt sich der Bau des Canals in die Reuschestraße hinein und die Eingänge zur Goldnen Rade- und Neuen-Weltgasse, sind durch Baumaterial verschiedener Art verengt. Leider scheint ein baldiges Ende dieser Verkehrsstörung nicht in Aussicht zu sein, da nicht allein der ganze Brückenraum auszufüllen ist, sondern auch die erwähnten Canalarbeiten noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürften.

Bezüglich der Leiche eines neugeborenen Kindes, welches vor einigen Tagen, wie berichtet worden, an der Mauer des neuen Mauritiuskirchhofes gefunden worden ist, erfahren wir aus guter Quelle, daß durch die stattgefundene Obduction festgestellt worden, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat, daß es also getödtet worden, und zwar entweder durch Erwürgen oder, wie andere Spuren an den Beinen und am Kopfe ergeben, durch Anschlagen des letzteren an einen harten Gegenstand.

Das Treiben von ungefesseltem Rindvieh durch die Stadt ist, so viel uns bekannt, polizeilich verboten.*) Die Uebertretung dieses Verbotes kann man fast täglich gewahren auf dem Wege von den Bahnhöfen durch die Berlinerstraße nach dem Viehkruge, indem bei den dort passirenden Transporten von Anwendung einer Fessel keine Rede ist. Erst am letzten Sonntag Nachmittag wurden daselbst zwei mächtige Bullen, zwar mit verbundenen Augen, jedoch nur an einem an die Hörner angeschlungenen Stricke von je einem einzelnen Manne genannten Weg geführt. Einer der Bullen schien sehr scheuer Natur, war aber so kräftig, daß er seinen Führer, nicht aber dieser ihn führte. Zu seinem Wege wählte er zumeist die gerade sehr belebten Bürgersteige zur nicht geringen Belästigung der dort Gehenden, von denen Manche kaum im Stande waren, sich vor der Gefahr umgerannt zu werden, zu retten. Die stricte Befolgung der bezüglichen polizeilichen Verordnung wäre im Interesse der öffentlichen Sicherheit denn doch wohl sehr wünschenswerth.

=ββ.= Gestern Nachmittag sprang das bei einem hiesigen Gärtner bedienstete Mädchen Christ. Scholz aus Bukatschine von der Fortunabrücke in die Oder, um in den Fluthen einen freiwilligen Tod zu finden. Ihre Crinoline ließ sie jedoch nicht untersinken und wurde sie vom Strome bis an den Rechen der Clarenmühle auf der Hinterbleiche angetrieben und darauf von dem Klemptnermeister Mader ans Land gezogen. Herr Restaurateur Kegel nahm die Lebensmüde einstweilen in sein Haus auf und versah sie mit trockenen Kleidern, worauf ihre Unterbringung im Polizeigefängniß erfolgte. Als Motiv giebt das Mädchen an, daß es wegen der schlechten Behandlung, die ihm von der Herrschaft zu Theil werde, sich habe das Leben nehmen wollen.

Als der Nachtwächter, welcher die Roßgasse zu überwachen hat, verwichene Nacht dieselbe abpatrouillirte, öffnete sich plötzlich ein Fenster, aus welchem wahrscheinlich durch die Hände eines selig heimkehrenden Gatten ein ganzes Abendbrot hinausgeschleudert wurde: eine Suppe, Klöse, sowie endlich eine gebratene Taube wurden dem Beamten zu guter Beute, der sich in Betreff der Wahrheit der Redensart von den „gebratenen Tauben" nicht besser überzeugen konnte.

+ Am vorigen Sonnabend Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr wurde dem Kaufmann M. Schottländer (Firma B. Werner) aus dem Flure seines auf dem Roßmarkte Nr. 14 belegenen Hauses ein in grauer Leinewand gepackter und mit K. B. C. 185 signirter Ballen, welcher 616 Stück bunt gedruckter Mousselintücher enthielt, im Werthe von 300 Thlr. gestohlen. Die Diebe waren am hellen Tage mit einer Radwer vor die dortige Hausthüre gefahren, wo sie mit der größten Dreistigkeit vor den Augen des Eigenthümers den mehrern Centner schweren Pack aufluden, als wenn sie damit beauftragt wären, und das vollste Recht dazu gehabt hätten. Heute ist es bereits der hiesigen Sicherheitspolizei gelungen einen schon vielfach bestraften Menschen, einen Dachdeckergehilfen K. zu verhaften, bei dem die Leinwand-Umhüllung des Ballens vorgefunden wurde.

= [Feuer.] Heute Nachmittag in der 4. Stunde rückte die Hauptfeuerwache nach dem Grundstücke am Centralbahnhof Nr. 4, woselbst auf dem im Seitengebäude belegenen Heuboden muthmaßlich durch Unvorsichtigkeit der dort mit Streichhölzchen spielenden Kinder Feuer ausgebrochen war. Trotzdem bei Eintreffen der Feuerwehr das Feuer schon nicht unbedeutend um sich gegriffen hatte, gelang es in kurzer Zeit dasselbe zu unterdrücken.

= [Cholera.] Vom 7. zum 8. Oct. sind als an der Cholera erkrankt 5 und gestorben 5 Personen polizeilich gemeldet worden.

—r. **Namslau**, 7. Oct. [Vieh- und Krammarkt. — Ertrunken. — Theater.] Bei dem heute hier abgehaltenen Viehmarkte — wegen der jüdischen Feiertage war mit demselben der Krammarkt verbunden, der sonst am folgenden Tage abgehalten wird — waren aufgetrieben circa 400 Stück Pferde, circa 620 Stück Kühe, 64 Stück Ochsen, 8 Stück Ziegen, circa 700 Stück Schweine und 1620 Stück Schafe. Im Allgemeinen wurden — namentlich für Rindvieh — sehr hohe Preise bezahlt. Der Krammarkt war, von der Witterung begünstigt, ziemlich lebhaft. — Der ehemalige Fischer Mokroß aus Kaulwitz, hiesigen Kreises, der gestern Abend in einem Wirthshause stark dem Branntwein zugesprochen hatte, ist auf dem zur späten Abendstunde angetretenen Heimwege in einen tiefen mit Wasser angefüllten Graben gerathen und wurde heute Früh in demselben entseelt aufgefunden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. — Morgen trifft die Thomas'sche Schauspieler-Gesellschaft hier ein und wird im Saale des Gasthofes „zum Schützenhause" einen Cyclus von Vorstellungen beginnen.

X. **Kattowitz**, 6. Oct. [Hornconcert. — Schulen.] Gestern gaben hier, ein Quartett für Waldhorn bildende Musiker vom großen Theater zu Warschau, die Herren Heilmann, Heinsdorf, Maiwald und Schuhmann auf ihrer beginnenden Kunstreise diesseits der Grenze hier das erste Concert, worin uns einer der schönsten musikalischen Genüsse geboten wurde, da sie, sämmtlich Meister jenes Instruments, besonders in solchen Compositionen, welche ihm am besten zusagen, sich auszeichneten; möge der ihnen bei uns gespendete Beifall überall von reichen Erfolgen begleitet wiedererschallen. — Gelegentlich will ich, meine Correspondenz vom 1. October verbessernd, bemerken, daß der Musikverein monatlich seine Concerte giebt. — Die evangelische Schule, welche bereits nahe an 250 Schüler zählt, soll nun endlich doch um eine dritte Klasse erweitert werden, nachdem der Kirchen- und Schulvorstand lange genug damit gezögert hat; vielleicht wäre es noch nicht dazu gekommen, wenn nicht ein Zuschuß aus der städtischen Communalkasse die Möglichkeit in Aussicht stellen würde, daß die Mitglieder der evangelischen Gemeinde nicht höher als jetzt schon durch die Anstellung eines dritten Lehrers mit Abgaben zu belasten seien; die ursprünglich gewünschte Einrichtung einer sogenannten gehobenen Klasse bleibt bis dahin vertagt, wo dem nächstliegenden Bedürfnisse eines zureichenden Elementarunterrichts genügt sein wird. — Indem die 2. katholische Knabenklasse das evangelische Schulhaus, worin sie eingemiethet ist, räumen muß, tritt die Forderung an den Magistrat immer dringender heran, für eine Regulirung der katholischen Schulverhältnisse die nöthige Sorge zu tragen; wir wünschen auch in diesem Ressort eine lebhaftere Initiative der städtischen Behörden. Gute Schulen sind nicht das geringste Empfehlungsmittel für eine aufstrebende, auf größeren Zuzug angewiesene Stadt.

*) Allerdings. Die bezüglichen polizeilichen Vorschriften sind höchst zweckmäßig — — werden aber nicht beachtet. Um eine stricte Befolgung dieser trefflichen polizeilichen Verordnung müßte Breslau eine verhältnißmäßig ebenso große Zahl von Polizeibeamten besitzen als Berlin. Dies ist bekanntlich nicht im Entferntesten der Fall; die Folge davon sind die täglich vorkommenden Uebertretungen. Eine Abhilfe könnte vielleicht noch getroffen werden dadurch: daß die Beamten an den Steuerbarrieren, welche bekanntlich von dem eingebrachten Rindvieh passirt werden müssen, angewiesen werden, unter keinen Umständen ein Stück Vieh einpassiren zu lassen, welches nicht nach polizeilicher Vorschrift gefesselt ist. D. Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Breslau**, 7. October. [15. Sitzung der Handelskammer vom 4. October.] Der Hr. Handelsminister hat auf den für das Jahr 1866 erstatteten Jahresbericht folgenden Bescheid erlassen: „Der von der Handelskammer für das Jahr 1866 erstattete Jahresbericht giebt zu folgenden Bemerkungen Veranlassung: Zu Seite 34, 35. Abschnitt, Wasserstraßen: Das Bedürfniß einer Vermehrung der dortigen Ladeplätze, welches seitens der Staatsregierung keineswegs verkannt wird, wird voraussichtlich um so fühlbarer auftreten, wenn die Fahrstraße der Oder von Breslau abwärts durch eine kräftige Fortsetzung der Regulirungs-Arbeiten so weit hergestellt sein wird, daß sich der ihr gegenwärtig durch die Eisenbahnen entfremdete Verkehr wieder diesem naturgemäßen Verkehrswege wird zuwenden können, weil alsdann die Nothwendigkeit einer unmittelbaren Verbindung der in Breslau mündenden Oberschlesischen, Rechten Oderufer- und Freiburger Eisenbahnen mit jenen Ladeplätzen unabweislich werden und von selbst zur Anlage eines geräumigen Hafens drängen wird, welcher, gleichzeitig als Winterhafen benutzt, die unmittelbare und bequeme Ueberladung aus dem Eisenbahn-Waggon in das Schiffsgefäß ermöglicht. Das Project zur Anlegung eines solchen Hafens im Anschluß an den städtischen Verkehr und an die Eisenbahnen wird deshalb seitens der Staatsregierung nicht aus dem Auge verloren und selbstredend auch der Handelskammer Gelegenheit gegeben werden, sich über die in dieser Beziehung zu thuenden Schritte auszusprechen. Bis zu dem Zeitpunkte der Realisirung dieses Projectes aber wird die Regierung, soweit es die ihr zu Gebote stehenden Mittel gestatten, bemüht sein, das Wasserbett unterhalb der Bürgerwerder-Schleuse und der zugehörigen Wehre, so weit als möglich, durch Baggerung von Schifffahrts-Hindernissen frei zu halten. — Was sodann die von der Handelskammer namhaft gemachten Punkte betrifft, bei denen, nach der Angabe von Schiffern, welche die Fahrt von Stettin hinauf gemacht haben, ein schnelles Eingreifen wünschenswerth sei, nämlich die Steinauer Lanke und die Togler Lanke, so muß bemerkt werden, daß die Steinauer Lanke auf ihrer ganzen Länge von 1¼ Meile nur eine kurze, 40 Ruthen lange, weniger gute Strecke hatte, wo die ältere Normalbreite von 30 Ruthen noch nicht auf die neuere von 25 Ruthen eingeschränkt war, was im laufenden Jahre geschieht. Trotzdem fanden sich bei Gelegenheit einer in diesem Jahre stattgehabten Strombefahrung bei dem fast kleinsten Wasserstande von 4 Fuß 11 Zoll am Aufhalter und 9 Zoll am Breslauer Pegel in jener Strecke im Mittel von 26 Peilungen noch immer 2,77 Fuß, in der ganzen übrigen Strecke der Steinauer Lanke aber, und zwar oberhalb jener Stelle im Mittel von 52 Peilungen, 4,2 Fuß, unterhalb im Mittel von 75 Peilungen 3,88 Fuß Wassertiefe vor. Eine Togler Lanke existirt aber an der Oder überhaupt nicht; wenn diese Angabe auf einem Druckfehler beruhen und damit die Poguler Lanke *) gemeint sein sollte, so wird bemerkt, daß auch dort die Regulirungsarbeiten im besten Gange sind und voraussichtlich in kurzer Zeit auch diese, wie manche andere ungünstige Strecke der Wasserstraße der Oder, mit gleich günstigem Erfolge, wie ihn der Bericht der Handelskammer auf Seite 173 (Zeile 9 bis 11 von unten) für die regulirten Strecken anerkennt, vollständig fahrbar sein wird. — 2. Zu Seite 174. Abschnitt: Stromschifffahrt: Die Schleuse bei Brieg befindet sich in untadelhaftem Zustande; es muß daher die Klage über die mangelhafte Beschaffenheit derselben jedenfalls auf einem Irrthum beruhen. Die Nothwendigkeit eines Umbaues der Schleusen zu Ohlau und Breslau dagegen wird nicht verkannt; derselbe muß indeß noch so lange aufgeschoben werden, bis die obere Oder dieselbe Bedeutung für die Schifffahrt erlangt haben wird, wie die untere sie schon jetzt hat und in wenigen Jahren nach Vollendung der Regulirung von Schwedt bis Breslau in noch höherem Maße haben wird. — Im Uebrigen kann der Handelskammer nur wiederholt empfohlen werden, so viel als möglich darauf hinzuwirken, daß der völlig irrationelle Bau der die Oder befahrenden Kähne mehr und mehr aufgegeben und die Vorbilder anderer Provinzen und Staaten benutzt werden, die sich bemühen, ihre Schiffsgefäße der Natur und den thatsächlichen Verhältnissen ihrer Ströme mehr und mehr anzupassen, was die Oderschiffer bisher nie oder doch nur erst im kleinsten Maße gethan haben. Noch immer sieht man an der Oder Kähne bauen, welche leer 14—18 Zoll tief gehen und deshalb bei einer nur mäßigen Ladung ein Fahrwasser beanspruchen, wie es die Oder auch nach vollendeter Regulirung nicht zu jeder Zeit und auf allen Punkten haben kann, während die Fahrzeuge anderer ähnlicher Ströme leer kaum 5—6 Zoll tief gehen und deshalb, wenn auch nicht immer mit voller, so doch mit mäßiger Ladung selbst in völlig unregulirten Strecken fortzukommen im Stande sind." Berlin, 24. September 1867. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Mit Beziehung auf den letzten Passus dieses Bescheides beschloß das Collegium, eine Commission niederzusetzen, die unter Zuziehung von Schiffbaumeistern und von Mitgliedern des hiesigen Gewerbevereins zu prüfen habe, in welcher Weise auf eine Aenderung im Bau der die Oder befahrenden Schiffsgefäße hinzuwirken sei. Es soll demnächst auch mit den hiesigen Schiffer-Aeltesten über diese Angelegenheit conferirt werden. — Unter Vorsitz eines Commissarius des Handelsministeriums hat am 15. August 1867 hierselbst eine Conferenz mehrerer königlicher und städtischer Baubeamten stattgefunden, um die Grundzüge für die Anlage eines Winterhafens in Breslau festzustellen. Seitens der königl. Staatsregierung ist die Handelskammer zu einer gutachtlichen Aeußerung aufgefordert worden. Man beschloß die Verhandlungen, welche über diesen Gegenstand im Schooß der Handelskammer bereits stattgefunden haben, zu referiren und den in Aussicht genommenen Platz, nördlich von dem anzulegenden Bahnhofe der Rechten Oder-Ufer-Bahn, westlich von der Trebnitzer Chaussee, zwischen den Ländereien von Klein-Kletschkau, als für das höchst ersehnte Unternehmen geeignet darzustellen. Auf die Frage, inwieweit auf eine Betheiligung des Handelsstandes für die Anlage zu rechnen sei, glaubt man nicht verhehlen zu dürfen, daß die Handelskammer auf eine solche keine Hoffnung wachrufen dürfe. Von so eminentem Nutzen die Anlage eines Winterhafens auch für die Gesammtheit sei, sei es dennoch unmöglich, den Einzelnen nach Maßgabe der von der Anlage gezogenen Vortheile zu den gebührenden Gegenleistungen heranzuziehen. Die gedrückte Lage des Handels hindere jetzt aber die Betheiligung des Capitals an Unternehmungen von voraussichtlich geringer Rentabilität. Bei der Anlage eines Winterhafens sei Landwirthschaft und Bergbau nicht minder als der Handel interessirt. Man beschloß daher, auf die vielfach erörterte Ungunst der handelspolitischen Verhältnisse, mit der die Provinz Schlesien zu kämpfen habe, hinzuweisen, um daran die Bitte an die königliche Staatsregierung zu knüpfen, das gemeinnützige Unternehmen für alleinige Rechnung des Staates, eventuell unter Heranziehung der ganzen Provinz auszuführen.

Die Handelskammer für Gleiwitz, Pleß und Rybnik wiederholt ihren bereits im März d. J. gemachten Vorschlag, daß die Handelskammern zu Frankfurt a. O., Breslau und Gleiwitz, sowie die Kaufmannschaft zu Stettin zu gemeinsamen Berathungen zusammentreten möchten, um das Werk der Oderregulirung zu fördern. Es wurde beschlossen, darauf zu antworten, daß man auch den gegenwärtigen Augenblick für einen solchen Schritt nicht geeignet erachte. Die Handelskammer habe aus vertraulich gepflogenen Unterhandlungen die Ueberzeugung geschöpft, einerseits, daß die Regierung für die Oderregulirung mit der wünschenswerthen Wärme sich interessire, andererseits, daß dieselbe aus technischen Gründen entschlossen sei, von dem bisher betretenen Wege nicht abzuweichen. Beim Mangel ausreichender technischer Kenntnisse werde es den Handelskammern nicht möglich sein, die Regierung in ihrem gefaßten Entschlusse zu erschüttern. Der Einfluß der Handelskammern werde durch das Vorbringen voraussichtlich fruchtloser Anträge nur abgeschwächt. Sollten trotz dieser Erwägungen die übrigen Handelskammern bei dem Vorsatze beharren, zu einer Conferenz in Breslau zusammenzutreten, so würde man sich freilich diesseits der Theilnahme nicht entziehen, sondern jedes collegialische Entgegenkommen an den Tag legen. — Die Strompolizei-Verordnung vom 6. Februar 1865 zur Regelung der Schifffahrt und Flößerei auf der Oder ist von der königlichen Regierung zu Oppeln dahin geändert worden, daß das Uebereinanderbinden von zwei Flößen in Zukunft unstatthaft ist. Die Handelskammer ist angegangen worden, gegen diese Maßregel, welche den Holzhandel und die Flößerei benachtheiligen, zu remonstriren. Da indessen die neue Verordnung im Interesse der Schifffahrt erlassen ist, und die Handelskammer sich außer Stande fühlt, die collidirenden Interessen gegen einander abzuwägen, wurde beschlossen, von weiteren Schritten Abstand zu nehmen. — Eine Gerichtsbehörde fragt an, ob nach hiesigem Handelsgebrauche der Verkäufer von Actien verpflichtet sei, dieselben am Lieferungstage dem Käufer, wenn dieser Börsenmitglied ist, auf der Börse, anderenfalls aber in dessen Wohnung zu liefern. Die Antwort wurde dahin zu ertheilen beschlossen, daß eine Lieferung an der Börse selbst, als dem Zwecke der Börsenversammlungen fern, niemals stattfinde, daß dagegen der Verkäufer von Fonds und Effecten gehalten sei, dieselben dem Käufer in sein Geschäftslocal und in Ermangelung eines solchen in die Wohnung zu liefern, ohne Unterschied, ob der Käufer Börsenmitglied sei oder nicht. Eine Ausnahme finde nur statt, wenn die Wohnung des Käufers sehr entlegen sei.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Königsberg theilt einen Antrag mit, den es auf Aenderung des Statuts des Handelstages bei der ständigen Deputation eingereicht. Das Collegium beschloß, keinen gleichartigen Schritt zu thun, da für den Handelstag im gegenwärtigen Augenblicke ein zu reiches Material zur Beschäftigung mit materiellen Fragen geboten sei, als daß es zweckmäßig erscheinen könnte, seine Thätigkeit jetzt auf formelle Verfassungsfragen zu lenken. — Der deutsche Rechtsschutzverein in London theilt mit, daß ihm Gefahr drohe, mit Ende November d. J. seine Thätigkeit aus Mangel an zureichenden Geldmitteln einstellen zu müssen. Von mehreren Seiten wurde das bisherige segensreiche Wirken des Vereins hervorgehoben und der lebhafte Wunsch ausgesprochen, daß eine rege Unterstützung desselben ihm den Fortbestand ermöglichen möge. — Seitens des königlichen Bank-Directoriums hierselbst ist folgende Mittheilung eingegangen: „Breslau, den 21. September 1867. Mit Bezug auf unser Schreiben vom 25. März d. J. theilen der Handelskammer wir hierdurch ergebenst mit, daß das königliche Obertribunal seine in einem Erkenntniß vom 21. Februar d. J. ausgesprochene Ansicht, daß bei Wechseln, die an einem Tage zahlbar sind, der einem allgemeinen Feiertage vorhergeht, bei der Berechnung der Protestfristen der folgende Sonn- oder Feiertag mitzuzählen sei, aufgegeben hat und in einem neuen Erkenntnisse vom 13. Juli d. J. ausgeführt hat, daß der Sonn- oder Feiertag bei Berechnung der Protestfristen niemals mitzuzählen ist. — Wir schließen jedoch hieran die ergebene Bemerkung, daß an der Praxis der Bank, wonach die unbezahlt gebliebenen Wechsel in der Regel am Zahlungstage zum Protest gegeben werden, nichts geändert wird." Königliches Bank-Directorium.

Am 21. März c. hatte die Kammer bei dem Herrn Handelsminister eine Ermäßigung der Eisenbahnfracht auf Rohzucker beantragt. Es ist darauf folgender Bescheid eingegangen: „Berlin, den 21. Septbr. 1867. Auf die Vorstellung vom 21. März d. J. eröffne ich der Handelskammer, daß zu einer generellen Ermäßigung des Tarifs für Zucker eine Veranlassung nicht vorliegt. Dagegen habe ich zur Erleichterung des Exports von Zucker angeordnet, daß sowohl auf der Niederschlesisch-Märkischen, wie auch auf der Oberschlesischen Eisenbahn, die Zustimmung der Gesellschafts-Vertretung der Letzteren voraussetzend, die Fracht für Rohzucker und Farine, wenn diese Artikel unter Steuervergütigung zum Export aus dem Zollvereinsgebiete bestimmt

*) Der Irrthum ist durch undeutliche Schrift in den Materialien entstanden.

sind und in Wagenladungen von mindestens 100 Centnern zur Beförderung gelangen, auf den im norddeutschen Eisenbahnverbande geltenden Satz von 2 Pf. pro Ctr. und Meile nebst einer Expeditionsgebühr von 6 Pf. pro Ctr. herabgesetzt werde. Auch habe ich das königl. Eisenbahn-Commissariat hierselbst angewiesen, bei den Verwaltungen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn und der Niederschlesischen Zweigbahn auf die Einführung einer gleichen Ermäßigung hinzuwirken." Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das königl. Polizei-Präsidium hat ein Gutachten der Handelskammer darüber erfordert, ob und welche Aenderungen der Polizei-Verordnung vom 18ten October 1864, betreffend den Verkauf leicht entzündlicher Flüssigkeiten räthlich erscheinen. Man beschloß in Betreff von Ligroine, Benzin, Terpentinöl, Naphta, Alcohol und ähnlichen gleich leicht entzündlichen Flüssigkeiten die Beibehaltung der bestehenden Beschränkungen zu befürworten, in Betreff von Petroleum, Solaröl, Photogen und anderen minder leicht brennbaren Flüssigkeiten aber zu empfehlen, daß die erleichternden Bestimmungen, welche jetzt bis auf einen Maximalbetrag von 30 Pfd. gelten, auf einen Maximalbetrag von 600 Pfd. ausgedehnt werden, da für die größeren Detailhändler von Petroleum im Winter ein Vorrath von 2 Barrils, der jenem Gewichte gleichkommt, wünschenswerth ist, um den täglichen Bedarf befriedigen zu können.

Breslau, 8. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 3000 Ctr., pr. October 71—70¾ Thlr. bezahlt, October-November 69¼—69⅛—68⅞—69¼ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 67—66½ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 66 Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 65 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 54 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 49 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 95½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) behauptet, gek. 600 Ctr., loco 11 1/12 Thlr. Br., pr. October und October-November 10 11/12 Thlr. bezahlt, 11 Thlr. Br., November-Dezember 11⅙ Thlr. Br., Dezember-Januar 11¼ Thlr. Br., Januar-Februar 11⅓ Thlr. Br., April-Mai 11⅔ Thlr. Br., 11 7/12 Thlr. Gld.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco 21⅝ Thlr. Br., 21½ Thlr. Gld., pr. October 21¾—⅝ Thlr. bezahlt und Br., October-November 19¾ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 19—19¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 19 11/12—⅚ Thlr. bezahlt.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

München, 5. October. Hopfen. Umsatz 64½ Ctr., Rest 116 Ctr. 66er Hollebauer Waare 80—90 fl., 1866er Spalter Stadtgut — fl., 66er Spalter Umgegend — fl., 1866er Fränkische Landwaare 70—80 fl. per 112 Zoll-Pfd.

Abend-Post.

⊙ **Wien**, 7. October. [Die Dinge in Rom.] Einem der päpstlichen Nuntiatur nahestehenden Diplomaten verdanke ich die folgenden, ihrem Inhalte nach zu schließen, unzweifelbare Mittheilungen: „Die gestern und heute aus Rom eingelaufenen Nachrichten lauten sehr ernst. Rom selbst war gestern Morgens noch ruhig; aber außerordentliche militärische Vorkehrungen beweisen, daß die Regierung einen Ausbruch befürchtet. Um die Hauptstadt zu decken, mußten die Provinzen sehr von Truppen entblößt werden, was dem Ausbreiten der Bewegung im Lande zu Statten kommt. In zuversichtlicher Weise wird die Behauptung wiederholt, daß Menotti Garibaldi sich im Römischen befinde. Die Legion von Antibes hält nirgends Stand; die Zuaven haben schon starke Verluste erlitten."

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. Oct. Die „Debatte" meldet verbürgt, daß der Kaiser entsprechend dem Ministerverantwortlichkeitsgesetze das Ministerium beauftragte, die bischöfliche Adresse zu berathen und darüber Bericht zu erstatten.

Die „Presse" und die „Debatte" melden: Die Brüder des Kaisers, die Erzherzöge Carl Ludwig und Ludwig Victor, werden den Kaiser nach Paris begleiten; die Abwesenheit des Kaisers ist auf eine neuntägige Dauer festgesetzt.

(Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

Florenz, 7. Oct. Die Journale verlangen, daß die Regierung den Aufständischen in der Besetzung Rom's zuvorkomme. Die neuesten Nachrichten melden: Die Insurgenten nähern sich Rom. Der hiesige spanische Consul verweigert, Päße nach Rom zu visiren.

(Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

Berlin, 8. October. Delbrück beantwortete die Interpellation Schulze's wegen der Beseitigung der Mecklenburgschen und Lauenburgschen Transitzölle. Der Vertrag mit Frankreich vom Jahre 1865 verhindere den Zollanschluß Mecklenburgs, daher sei die Bundesverfassung in dieser Beziehung auf Mecklenburg noch nicht anwendbar. Die baldige Beendigung des Verhältnisses sei wünschenswerth. In Paris seien neuerdings Schritte hierzu gethan worden, das Ergebniß aber noch nicht mittheilbar. Lauenburg wolle man wegen der geographischen Lage von Mecklenburg nicht trennen.

Es folgt die Berathung des Staatshaushalts-Gesetzes. Der von der bundesstaatlich-constitutionellen Fraction gestellte Antrag, betreffend die Aufnahme einer Bestimmung über die civilrechtliche Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers im Etatgesetz ruft eine lebhafte Debatte hervor. Reichensperger, Schwarzer, Hänel vertheidigen den Antrag, gegen denselben Twesten, Staatsminister Friesen, Schwerin, Lasker, welche ausführen, daß der Grundsatz der Verantwortlichkeit durch die Verfassung bereits anerkannt sei, auch sei das Etatsgesetz nicht der Ort, wo die Verantwortlichkeits-Frage auszutragen sei. Waldeck findet es dankenswerth, daß der Antrag diese Frage zur Sprache bringt, hält ihn jedoch nicht für erheblich genug, um die Genehmigung des Budgets davon abhängig zu machen. Nach kurzer Specialdebatte wird der Antrag abgelehnt und das gesammte Etatsgesetz angenommen, dagegen Götz, Liebknecht, Reincke, Försterling, Krüger-Hadersleben, die Polen. Damit ist die Vorberathung des Etats beendigt. Sonnabend findet die Schlußberathung statt.

Es folgt die Berathung der Zollvereinsverträge. Für dieselben sprechen Michaelis, Braun, Schwerin. Carlowitz ist gegen die Vorlage, da er die Erneuerung der Zollverträge von dem Bundeseintritt dee Süddeutschen abhängig zu machen wünscht. Ziegler gegen die Zollvereinsverträge unter Hinweis auf die bevorstehende Tabakssteuer. Delbrück erklärt, daß über die Tabaksbesteuerung noch keine Verhandlung stattgefunden; man sei nur davon ausgegangen, daß der Tabak ein sehr besteuerungsfähiger Gegenstand sei. Ein Gesetz werde darüber vorgelegt werden; was der Reichstag damit mache, stehe dahin. Die Verträge werden mit allen gegen zwei Stimmen (Liebknecht und Bebel) genehmigt. Schluß 3½ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Der Antrag Lasker's über die Wuchergesetze.

(Wolff's T. B.)

Paris, 7. Oct. Gerüchtweise verlautet, der Kaiser nahm günstig das von Rouher in Biarritz vorgelegte Programm auf, dessen Hauptzüge folgende seien: Nichtintervention bleibt die Grundlage der französischen Politik. Der gegenwärtige Papst bleibt bis zum Tode im Besitz der weltlichen Macht in Rom. Mit dem Nachfolger desselben wird ein Abkommen getroffen, welches die geistliche Macht des Papstes garantirt. Im Innern werden liberale Reformen eingeführt, die neue Heeresausrüstung wird vollendet, die Armeecadres werden ohne Vermehrung des Effectivbestandes erweitert. Das Project der Heeres-Reorganisirung wird in diesem Sinne modificirt. (Wolff's T. B.)

München, 8. Octbr. Kammersitzung. Zollvereinsvorlage: Eine Erklärung Hohenlohe's sagt: Er könne dem Verlangen des sofortigen Eintritts Baierns in den Nordbund nicht beistimmen. Süddeutschland könne und wolle sich der Nordbund-Verfassung nicht fügen. Ein süddeutscher Bundesstaat und der weitere Bund desselben mit dem Nordbund sei als eine schwerfällige Form des Dualismus unmöglich, auch die Vereinigung aller deutschen Staaten nach der Form der früheren Bundesacte sei unmöglich, da Preußen die Früchte der vorjährigen Siege nicht aufgiebt. Uebrig bleibe nur die Anbahnung eines Staatenbundes zwischen dem Nordbunde und den süddeutschen Staaten unter dem Präsidium Preußens und eine Allianz mit Oesterreich. Die Südstaaten erzielten hierüber ein (kein?) Einverständniß. Der Staatenbund müsse den ganzen Süden umfassen. Ein einzelner Staat könne nicht die Verbindung mit dem Norden suchen, ohne Verwickelung hervorzurufen.

Der Minister empfiehlt die Annahme des Zollvertrags. Die Regierung legte außerdem das Salzabgabegesetz vor, ferner das Wahlgesetz für das Zollparlament und den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Zinsbeschränkungen. (Wolff's T. B.)

Wien, 8. October. Unter ungeheurem Zudrange des Publikums nahm der Gemeinderath einstimmig die Protest-Adresse an.

Das „Tageblatt" meldet: Nach der Sitzung conferirte der Cultusminister Hye mit dem Vicebürgermeister und den Obmännern der Schulsection des Gemeinderathes und versprach Concessionen in der Pädagogiumsfrage binnen acht Tagen. (Telegr. Dep. der Bresl. Ztg.)

Wien, 8. Octbr. Im Unterhause bringt Beust das ungarische Ausgleichselaborat ein. Die Gesetzentwürfe über die richterliche Gewalt, Vollzugsgewalt, Einsetzung eines Reichsgerichts werden ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen. Es beginnt die Generaldebatte über den Gesetzentwurf der allgemeinen Staatsbürgerrechte. (Wolff's T. B.)

Wien, 8. Oct. [Reichsraths-Unterhaus.] Ueber die Aufforderung Toman (Krain), die Regierung möge offen bekennen, welche Principien sie rücksichtlich der Gestaltung der österreichischen Staatsverhältnisse annimmt, ob Centralisation oder Autonomie, erwidert Beust: So als Gegensatz hingestellt, ist die Regierung weder für Centralisation noch für Autonomie. Wenn wir Centralisation hätten, gäbe es keine Landtage. Das Delegationsgesetz werde den Ansprüchen der Einzelländer vollständig gerecht. Die Regiernng ist für billige Autonomie-Ansprüche, kann sich aber nicht zu einem Systeme bekennen, welches die Autonomie über die Reichseinheit stellt. (Wolff's T. B.)

Paris, 8. Oct., Abends. Die „Patrie" druckt den vom „Globe" veröffentlichten Brief Napoleons an Lavalette ab, zum Verständniß einer Berliner Depesche, welche den Brief nebst Bemerkungen der „Kreuzzeitung" und der „Norddeutschen Ztg." signalisirt.

(Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 142½. Breslau-Freiburger 134. Neisse-Brieger 92. Kosel-Oderberg 69¾. Galizier 84⅝. Köln-Minden 140¼. Lombarden 97¼. Mainz-Ludwigshafen 125. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 94. Oberschl. Litt. A. 193½. Oesterr. Staatsbahn 126¾. Oppeln-Tarnowitz 71¾. Rheinische 115¾. Warschau-Wien 61. Darmstädter Credit 78½ B. Minerva 30 B. Oesterreich. Credit-Actien 70½. Schles. Bank-Verein 113¾ B. 5proc. Preuß. Anleihe 102¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 97. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¼. Oesterr. National-Anleihe 52¼. Silber-Anl. 58½ B. 1860er Loose 65½. 1864er Loose 39¼. Italien. Anleihe 46⅜. Amerikan. Anleihe 75⅞. Ruff. 1866er Anleihe 93½. Ruff. Banknoten 84⅞. Oesterreichische Banknoten 81⅞. Hamburg 2 Mon. 150⅝. London 3 Mon. 6, 23⅞. Wien 2 Monate 80⅞. Warschau 8 Tage 83⅞. Paris 2 Monate 81 1/12. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62¾. Poln. Pfandbriefe 57½. Baier. Prämien-Anleihe 96¾. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93½. Schles. Rentenbriefe 93¾. (?) Posener Creditscheine 85½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 47½. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 71⅞ B. — Angenehm.

Wien, 8. October. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 54, 50. National-Anl. 64, 10. 1860er Loose 80, —. 1864er Loose 71, 20. Credit-Actien 171, 60. Nordbahn 166, 70. Galizier 205, —. Böhm. Westbahn 138, 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 231, 30. Lombard. Eisenbahn 177, —. London 124, 90. Paris 49, 55. Hamburg 91, 90. Kassenscheine 183, 25. Napoleonsd'or 9, 98. Geschäftslos.

Berlin, 8. Oct. Roggen: schwankend. Oct. 76¼, Oct.-Nov. 74, Nov.-Dezbr. 72, April-Mai 70. — Rüböl: fest. Oct. 11½, April-Mai 12 1/12. — Spiritus: fest. Oct. 13 11/12, Oct.-Nov. 20⅝, Nov.-Dezbr. 20⅓, April-Mai 21. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 8. Octbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen pro Oct. 104. Oct.-Nov. 99. Frühjahr 98½. — Roggen pro Oct. 76½. Oct.-Nov. 75. Frühjahr 71. — Gerste pro Oct. 53. Frühjahr 55. — Hafer pro Octbr. 35. Frühjahr 36. — Rüböl pro Oct. 11½. April-Mai 11 11/12. — Spiritus pro Oct. 22⅔. Oct.-Nov. 20 17/24. Frühjahr 20⅚. Getreide weichend.

[Oberschlesische Eisenbahn.] Im Monat September sind eingenommen worden, und zwar:

	Personen-Verkehr.	Güter-Verkehr.	Extra-ordinär.	Summa Thlr.
1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Oswiencim):				
1867 nach vorläufigem Abschluß	55,623	364,567	61,834	482,024
im Januar bis September	415,458	3,244,983	305,470	3,965,911
1866 nach definitiver Feststellung	140,458	221,355	5,710	367,523
im Januar bis September	568,743	2,440,743	237,674	3,247,160
2) Bei der Oberschles. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):				
1867 nach vorläufigem Abschluß	—	8,712	577	9,289
im Januar bis September	—	77,083	2039	79,122
1866 nach definitiver Feststellung	—	8,769	284	9,053
im Januar bis September	—	72,993	1487	74,480
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1867 nach vorläufigem Abschluß	31,249	109,655	19,433	160,337
im Januar bis September	270,458	718,195	78,501	1,067,154
1866 nach definitiver Feststellung	155,080	56,395	8,704	220,179
im Januar bis September	509,754	577,684	48,582	1,136,020
4) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1867 nach vorläufigem Abschluß	21,659	90,279	13,359	125,297
im Januar bis September	171,837	476,725	61,136	709,698
1866 nach definitiver Feststellung	92,375	41,986	5,517	139,878
im Januar bis September	271,566	390,477	47,468	709,511

Bezirks-Verein

des **nordwestlichen** Theiles der inneren Stadt: **Mittwoch den 9. October**, Abends 8¼ Uhr, im Saale des gelben Löwen, Oderstraße Nr. 23. Tages-Ordnung: a) Ueber die Verwendung des durch das Zuschütten der Ohlau gewonnenen Terrains. Referent Herr Dr. Eger. b) Fragekasten.

Der Vorstand.

Der Kasse des hiesigen Local-Vereins der Victoria-National-Invaliden-Stiftung hat der Buchdruckerei-Besitzer Herr Friedrich 60 Thlr., und der Vorstand der Donnerstag-Gesellschaft auf Grund des General-Versammlungs-Beschlusses vom 12. v. M. den Kassenbestand von 128 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. als außerordentlichen Beitrag überwiesen, weshalb wir uns veranlaßt fühlen, den geehrten Wohlthätern innigsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Breslau, den 7. October 1867. [2738]

Der Ausschuß des Local-Vereins der Victoria National-Invaliden-Stiftung.

In Folge unseres Aufrufs vom 27. v. Mts. sind für die Abgebrannten in Johann Georgenstadt bei uns eingegangen: von den Herren Friedrich Friedenthal 25 Thlr.; von den Herren M. J. Caro u. Sohn, Meyer H. Berliner, Siegm. Flatau, Otto Friedländer, Gebr. Friedenthal, J. A. Franck, H. Fromberg, Gierth und Schmidt, Goldschmidt u. Co., Gebr. Guttentag, E. Heimann, Paul Korn, C. T. Löbbecke u. C., Moritz Landsberg, W. Lode, Jacob Landau, A. Liebich, Ign. Leipziger u. Co., J. Molinari u. Söhne, Marcus Nelken u. Sohn, Oppenheim u. Schweitzer, G. v. Pachaly u. Enkel, M. Schreiber, M. Saloschin, Moritz Werther u. Sohn je 20 Thlr.; von den Herren Eichborn u. Co., A. Haase, H. Hammer, Meyer Kauffmann, Prinz und Mark jun., Moritz Sachs je 15 Thlr.; von den Herren Baum und Beyersdorff, Bülow u. Co., H. Eppenstein, H. Freund, J. Liepmann, H. Oppenheim, S. Pringsheim, Ruffer u. Co., Adolph Sachs je 10 Thlr.; von den Herren Gebr. Alexander, Dr. J. Cohn, Gebr. Friedländer, B. Franck, J. Gradenwitz, L. John, C. Laßwitz, H. Landau, Milch und Guttentag, Richard Schramm, Heymann und Steuer, B. Schreyer und Eisner, H. W. Tietze, von einem landsmännischen Bergmanne je 5 Thlr.; von Herrn H. Vaillant 2 Thlr., zusammen 777 Thlr., welche wir nach der Bestimmung des Herrn Oberpräsidenten an die königliche Regierungs-Hauptkasse hierselbst zur Beförderung an die Büreaukasse des königlichen Ministerii des Innern abgeführt haben.

Zur Empfangnahme fernerer Beiträge sind wir gern bereit. [2732]

Breslau, 8. October 1867. **Die Handelskammer.**

— **[Zum zweiten Theater.]** Wie bereits schon früher bemerkt, soll der Bau eines zweiten Theaters auf dem Grundstück Klosterstraße Nr. 10, dem früheren Kinderhospital, aus dem Grunde nicht genehmigt werden, weil der Platz zu klein.

Obgleich schon mehrere Plätze besichtigt sind, so erscheint der Genannte der Geeignetste. Er würde einmal für das Publikum wegen nicht zu großer Entfernung bequem, als auch für jenen Stadttheil von wesentlichem Nutzen sein.

Betreffs des fehlenden Raumes ließe sich derselbe wohl durch Ankauf des anstoßenden Grundstückes Nr. 9 und eines Theiles des Gartens vom Hause Nr. 8 beschaffen, und dürfte diese Angelegenheit wohl einer näheren Prüfung unterliegen. [2752]

Hugo Kauffmann.
Bertha Kauffmann, geb. Cohn.
Neuvermählte.
Cosel, den 6. October 1867. [3382]

Meine liebe Frau Marie, geb. Fellendorf, beschenkte mich heut mit einem gesunden, kräftigen Jungen.
Striegau, den 7. October 1867.
[3373] Ernst Helbig.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Abend 5½ Uhr starb nach langwierigen Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Instrumentenbauer Franz Welck, welches Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid ergebenst anzeigen: [3370]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 7. October 1867.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr auf dem St. Dorotheenkirchhof statt.

Meine innig geliebte Frau Bertha, geborene Weigel, starb heute den 6. October Abends 7 Uhr am Kindbettfieber. Ich zeige dies mit tiefem Schmerze zugleich Namens meiner beiden Kinder und Schwiegervaters Joseph Weigel hiermit an. [3918]
Schömberg bei Landeshut.
Rudolph von Wenckstern,
Königl. Kreisrichter.

Stadttheater.
Mittwoch, den 9. October. „Der Postillon von Lonjumeau." Komische Oper in 3 Abtheilungen von Leuven und Brunswick. Musik von Adam.
Donnerstag, den 10. October. „Der Postillon von Lonjumeau." Komische Oper in 3 Abtheilungen von Leuven und Brunswick. Musik von Adam.

Danksagung.

Allen Denen, welche aus Anlaß meines 50jährigen Dienstjubiläums die meinem Herzen so wohlthuenden Glückwünsche mir schriftlich und mündlich dargebracht haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. [2751]
Breslau, im October 1867.
W. Hartmann, Ober-Briefträger.

Nachruf

der am 9. October 1866 in Ohlau verstorbenen unvergeßlichen Freundin [3367]

Fräulein Charlotte Geisler.

Ein Jahr voll Trauer ist uns nun entschwunden,
Daß, Theure, Dich das stille Grab umschließt,
Noch nicht vernarbt sind uns're Herzenswunden,
Der Thränenquell wie damals heut noch fließt.
Zwar bringt der Schmerz Dich nimmer Deinen Lieben,
Nicht Seufzer aus der tief bewegten Brust.
Doch auf dem Grabeshügel steht geschrieben:
Ein Wiedersehen giebts, was uns bewußt,
Ein Wiedersehen, für getrennte Herzen,
Die sich auf Erden immerdar geliebt,
Dies ist ein Trost zu lindern uns're Schmerzen
Der Muth und Kraft hienieden stets uns giebt.
Die Theuren all', die Dir vorangegangen,
Die Du gepflegt mit sorgsam liebem Hand,
Sie haben wieder freudig Dich empfangen,
Dort oben in dem wahren Heimatland.
So ruhe wohl! Und send' aus lichten Höhen
Stets tröstend Deinen Geist auf uns herab,
Bis wir uns einstens Alle wiedersehen,
Und Himmelsfrieden schwebe um Dein Grab.
M.

Realschule am Zwinger.

Die angemeldeten neuen Schüler haben sich zur Prüfung erst Sonnabend, den 12. October, Morgens 8 Uhr, einzufinden; nicht schon Freitag, wie früher bekannt gemacht worden. [2702] Dr. Kletke.

Billige Ouverturen,

zu: Zampa, Stumme, w. Dame, Don Juan, Zauberflöte, Barbier etc., 2hdg. à nur 2½ Sgr., 4hdg. à 5 Sgr. [3380]
F. W. Gleis, Schuhbrücke 70. Ecke Albrechtsstr.

Löwen-Theater

im [3335]

Circus Kärger.

Heute Mittwoch, den 9. October: Große Vorstellung des berühmten Thierbändigers Casanova Nemetty mit seinen 4 Löwen, Leoparden, Hyänen und 5 Wölfen. Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.
Alles Nähere die Anschlagezettel.

Zeltgarten.

Heute: [2519]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Börner.
Anfang 7 Uhr.

Jenke, Bial & Freund,

Junkernstr. 12,
Musikalienhandlung, Musikalien-Leih-Institut, Leihbibliothek.
Abonnements auf Musikalien, sowie auf Bücher, zu den billigsten Bedingungen, können von jedem Tage ab beginnen.
Soeben erschien der Nachtrag unseres Leih-Bibliothek-Kataloges, completirt durch die neuesten belletristischen Erscheinungen. [2748]
Jenke, Bial & Freund,
Junkernstrasse Nr. 12.

Das Pädagogium Ostrowo (Ostrau) bei Filehne

an der Ostbahn nimmt Zöglinge jedes Alters auf. Gymnasial- und Real-Klassen von Septima bis Prima. Entlassung mit Berechtigung zum einjährigen Dienst. Erziehung auf dem Lande unter steter Aufsicht zur Gottesfurcht, zum Fleiss und Gehorsam, in Zucht und Sitte. Keine Ueberfüllung der Klassen, da 150 Zöglinge von 17 Lehrern unterrichtet werden. Pension 200 Thlr. pro Jahr. Prospecte gratis.
Dr. Beheim-Schwarzbach, königl. Director.

Im Anschluss an das Pädagogium ist eine **Militär-Bildungs-Anstalt** eingerichtet, welche in der Stille des Landlebens, fern von städtischen Zerstreuungen, theils in kürzester Zeit, theils in längerem geordneten Lehrgange scharf das Ziel einer sicheren Ausbildung zum **Fähnrich s-Examen** verfolgt und von nah und fern, selbst aus den Rheinprovinzen, mit Eleven beschickt wird. Ausser dem Director betheiligen sich 2 Stabs-Offiziere, 1 Oberfeuerwerker und 8 Lehrer des Pädagogiums an Unterricht und Inspection. — Pension 100 Thlr. quart. Prospecte gratis. [3647]

Jahresfest der Bibel-Gesellschaft.

Die Schlesische Provinzial-Bibel-Gesellschaft wird nächsten Sonntag, den 13. October, in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet ihr Jahresfest feiern. Die Amtspredigt des Sonntags, welche vom Diaconus Jachler gehalten wird, ist zugleich Festpredigt. Nach derselben erfolgt durch Prediger Meyer am Altare eine Ansprache und Bibelvertheilung. Am Schlusse der Feier werden an den Kirchthüren für die Zwecke der Bibel-Gesellschaft Gaben der Liebe gesammelt werden. Zur Theilnahme an dieser Feier laden wir alle Freunde des göttlichen Wortes hiermit ergebenst ein. [2733]
Das Comite der Bibel-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Einlösung der Erneuerungs- und Freiloose zur 4ten Klasse 136ster Lotterie spätestens **bis zum 15. October d. J., Abends 6 Uhr,** erfolgen muß, von da ab jedes weitere Anrecht der Loosen-Inhaber erlischt.
Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die bestellten Loose zur 1sten Klasse nächster 137ster Lotterie **nur bis zum 14. November d. J. reservirt bleiben,** alsdann der anderweitige Verkauf erfolgen wird. [2731]
Breslau, den 9. October 1867.
Die königlichen Lotterie-Einnehmer.
Becker. Burghart. Graehl. Scheche. Schmidt. Steuer.

Breslauer Consum-Verein.

Verein zur Beschaffung billiger Lebensmittel.

Die Mitgliedschaft und die Theilnahme am erzielten Gewinn wird durch einmalige Einzahlung von 12 Sgr. erworben. Anmeldungen in den Lagern: [2739]
Hummerei Nr. 2.
Klosterstraße Nr. 80.
Kleine Holzgasse, Ecke der Friedrich-Wilhelmsstraße.
Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 30.
Gegen Vorlegung ihrer Contobücher empfangen die Vereinsmitglieder die unterm 12ten September d. J. angenommenen neuen Statuten.

Norddeutsche Lebens-Versicher.-Bank auf Gegenseitigkeit in Berlin.

Zeichnungen für den Gründungs-Fonds dieser Bank in Antheilen à 200 Thlr., welche mit
mindestens 6 Prozent Zinsen garantirt
sind, nehmen entgegen:
in Breslau: Herr A. E. Fischer, Tauentzienplatz 1,
in Berlin: Herr Const. Graf von Wartensleben, die Banquiers Herren M. Borchardt jr. und Helfft Gebrüder, und die Unterzeichneten. [2727]
Das Gründungs-Comite.
Der bevollm. u. def. General-Director.
Martin, Alexandrinenstraße Nr. 82a.

Bei Beginn der Lesezeit empfehlen wir unseren [2735]

Lese-Zirkel,

welcher sich einer immer zunehmenden Theilnahme des gebildeten Publikums erfreut, einer geneigten Beachtung.
In Bezug auf Reichhaltigkeit ist bis jetzt in Deutschland nicht üblicher Weise geben wir die besten neueren Werke sofort nach dem Erscheinen in einer der Nachfrage entsprechenden Anzahl an hiesige und auswärtige Leser leihweise — ohne Abonnement — aus.
Der Lesepreis beträgt à Band 2¼ Sgr. und erhalten Auswärtige mehrere Bände auf 3 bis 4 Wochen gleichzeitig ohne Preiserhöhung.
Von besonders interessanten Erscheinungen gelangten in letzter Zeit zur Ausgabe: Grimm, Unüberwindliche Mächte. — Hoffmann v. Fallersleben, Aus meinem Leben. — Aus Varnhagen v. Ense's Nachlaß. — Keratry, Kaiser Maximilian's Erhebung und Fall. — Aus meinem Leben, von Kaiser Maximilian von Mexico. — Hildebrandt, Reise um die Erde. — Baker, Der Albert Nyanza. — Graf Krockow, Reisen in Afrika. — Felder, Sonderlinge. — Fritz Reuter's Werke. — Spielhagen, Unter Tannen. — Melchior Meyer, Erzählungen. — Hiltl, Der Böhmische Krieg. — Feldzug der Main-Armee. — Der Krieg 1866. Bearbeitet vom k. k. österr. Generalstab. — Oesterreichs Kämpfe 1866. Bearbeitet vom k. k. preuß. Generalstab.
Gelesene, aber ganz saubere Exemplare aller von uns ausgegebenen Werke sind im Allgemeinen zu ⅔ des Ladenpreises auch käuflich zu beziehen, worauf wir Bücherliebhaber und Lesegesellschaften noch besonders aufmerksam machen.
Hirt'sche Sortim.-Buchhandlg. (Max Mälzer),
Breslau, Ring Nr. 4.

CASINO.

Da wir am 1. October d. J. die Restauration Neue-Gasse Nr. 8 („Casino") verbunden mit Weinhandlung, Baierisch Bier-Local und Billards übernommen haben, empfehlen wir dasselbe der gütigen Beachtung eines hochgeehrten Publikums, indem wir für gute Weine, Biere, vorzügliche Küche und prompte Bedienung Sorge zu tragen.
Für das uns bisher geschenkte Vertrauen dankend, bitten wir, dasselbe auch ferner bewahren zu wollen [2743]
J. Stabler u. Pohl,
früher Hotel de Mars.

„Casino", Neue-Gasse Nr. 8.

Wir eröffnen am heutigen Tage einen vorzüglichen Mittagstisch im Abonnement, sowie à la carte zu den billigsten Bedingungen. [2744]
J. Stabler u. Pohl.

Echt Harlemer Blumenzwiebeln,

zweiter Transport in starken Exemplaren. Hyacinthen, 12 Stück 18 Sgr., Prachtsorten Stück 2—5 Sgr., Tulpen u. s. w. Erde und Einsetzen in Töpfe gratis. — Samenhandlung: Marstallgasse Nr. 1, eine Treppe, an der Korn'schen Buchhandlung. [2734]
Alexander Monhaupt der Jüngere.

Filterpressen-Drill

für Zucker-Fabriken, in erprobt vorzüglichen Qualitäten, offerirt in verschiedenen Breiten:
Aug. Schwirkus in Brieg,
Fabrik leinener Waaren. [3924]

[2260] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2131 die Firma Meyer Grabowski und als deren Inhaber der Kaufmann Meyer Grabowski hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 2. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2261] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2132 die Firma J. Rosenberger und als deren Inhaber der Kaufmann Jacob Rosenberger hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 2. October 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2262] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2133 die Firma A. Löwisohn und als deren Inhaber der Kaufmann Abraham Löwisohn hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2263] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 547 die von den Kaufleuten Louis Riesenfeld und Jacob Schaefer, Beide hier, am 1. October 1867 hier unter der Firma: Riesenfeld & Schaefer errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 2. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2264] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1848 das durch den Eintritt des Kaufmanns Paul Giesel hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns Carl Lehmann erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma: C. Lehmann & Co. und in unser Gesellschafts-Register Nr. 548 die von den Kaufleuten Carl Lehmann und Paul Giesel, Beide hier, am 1. October 1867 hier unter der Firma: C. Lehmann & Co. errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 5. October 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2265] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 887 a. das durch den Eintritt des Kaufmanns Johannes Paul Zorn hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns Christian Gottlieb Zorn erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma: C. G. Zorn hier, b. die Aufhebung der Zweigniederlassung zu Neudorf-Commende, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 546 die von den Kaufleuten Christian Gottlieb Zorn und Johannes Paul Zorn, Beide hier, am 1. October 1867 hier unter der Firma C. G. Zorn errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 2. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2257] **Bekanntmachung.**
Die Lieferung von 1200 Schachtruthen Lette zum Bau des Filterbassins des neuen Wasserwerks soll submittirt werden.
Die Submissions-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht und werden versiegelte Offerten mit bezeichnender Aufschrift bis Sonnabend den 12. d. Mts. Morgens 9 Uhr in unserem Bureau VII., Elisabetstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch, entgegen genommen.
Breslau, den 5. October 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Offene Bürgermeister-Stelle.
Die hiesige mit einem Gehalte von 600 Thlr. jährlich dotirte Bürgermeister-Stelle soll sofort wieder besetzt werden. Qualificirte Bewerber ersuchen wir, ihre Meldungen bis Ende dieses Monats unserem Vorsteher, Kaufmann Fedor Muhr, portofrei einreichen zu wollen.
Pleß, den 7. October 1867. [3926]
Die Stadtverordneten-Versammlung.

[2266] **Bekanntmachung.**
Auf dem hiesigen Posthalterei-Hofe, Klosterstraße Nr. 2, wird am 21. d. M., 9 Uhr Vorm., ein ausrangirter, vierfitziger Personen-Postwagen öffentlich meistbietend verkauft werden. Breslau, den 8. October 1867.
Post-Amt. Nitschke.

Auctionen.
Am 15. October d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadtger.-Gebde. Betten, Kleider, Möbel, 1 Wasch- und Wring-Maschine und 56 verschiedene neue Fenster; [2736]
Am 17. October d. J., Vorm. 9 Uhr, im Appellationsger.-Gebde. außer diversem Mobiliar, Betten, Wäsche, 250 Flaschen diverse Weine versteigert werden.
Waßdorff, interimist. Auct.-Commiss.

Auction. [2753]
Freitag, den 11. October c., Vormitt. 10¼ Uhr, werde ich im „Siederei-Hofe" (Bärgerwerder)
20 Tonnen jährige Schotten-Heringe
meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Große Auction von Teppichen u. Tapisserie-Waaren.

Für auswärtige Rechnung werde ich Donnerstag, den 17. October d. J., Vormittags von 9½ Uhr ab und nöthigenfalls Nachmittags von 3 Uhr ab, in meinem Auctions-Lokal, Ring Nr. 30, 1 Treppe hoch, [2754]
eine Partie Teppiche und Tapisserie-Waaren, bestehend in Stickereien, Plüsch- und Perl-Kissen und Schuhen, Träger- und Bandhalter, Kleider- und Schlüssel-Halter mit Stickereien in gedrechselten Rahmen,
meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auct.-Commiss.

Bandwurm-Leidenden

selbst solchen, welche bereits vergeblich medicinische Curen gebrauchten, wird unter Garantie leichte, sichere und gefahrlose Heilung durch die Adresse L. Dr. Nr. 30 poste restante Detmold. Zeugnisse gratis. [3685]

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre rc. Wundarzt Lehmann, Altbüßerstraße 59.

Im Verlage von Joh. Urban Kern, Neuschestraße Nr. 68, ist erschienen:
Neuester Plan von Breslau.
Von C. Stubt. Ausgabe II.: in größerem Format lithogr. von C. Diedison. In Umschlag. In Buntdruck 20 Sgr. Der Plan allein, schwarz, 1867, mit den neuesten Veränderungen versehen! 16 Sgr.
— **Stubt, C.,** Plan von Breslau. In kleinerem Format. 12 Sgr.
Aigner, H. v., Plan von Breslau und der nächsten Umgebung. 1866. 7½ Sgr.
— Karte der Umgegend von Breslau. 5 Sgr.
— Situationsplan der normal. Festungswerke Breslaus. 12 Sgr. [2726]
Sadebeck, Plan von Breslau 1 Thlr.

Geschäftsverlegung.

Indem ich mein Geschäftslocal von Junkernstr. Nr. 6 nach Nr. 13 in der goldenen Gans verlege, und letzteres schon seit Anfang d. M. eröffnet habe, ersuche ich meine geehrten Kunden, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in das neue Local zu übertragen. [3377]
Zugleich empfehle ich auch mein gut assortirtes Lager von Geschirren, Sätteln und Reitzäumen, sowie alle Arten Reiseartikel.
C. Lorenz,
Riemer und Sattlermeister,
Junkernstr. Nr. 13 in der goldenen Gans.

Am 19. October
beginnt die Haupt- und Schlußziehung vierter Klasse
kgl. preuß. Staats-Lotterie
mit Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000 u. s. w., zu welcher Loose für neu eintretende Spieler
für 77⅔, ½ 38⅚, ¼ 19⅓, ⅛ 9⅚, $\frac{1}{16}$ 4⅚, $\frac{1}{32}$ 2½, $\frac{1}{64}$ 1¼
auf Grund gesetzlicher Concession verkauft und versendet, Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages,
die Staats-Effecten-Handlung von
M. Meyer in Stettin,
gesetzlich berechtigter Verkäufer von Antheil-Loosen zur Königlichen preußischen Klassen-Lotterie.
NB. Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000, 40,000, 15,000, 10,000 und 5000 Thlr. [2485]

K. k. ausschließlich priv. und erstes amerik. und engl. patentirtes
Anatherin-Mundwasser
von
Dr. J. G. Popp,
prakt. Zahnarzt in Wien, Bognergasse.
Preis pro Flasche 20 Sgr. und 1 Thlr.
Dieses treffliche Präparat hat sich seit den 14 Jahren seines Bestehens Verbreitung und Ruf noch über Europa hinaus erworben. Seine Anwendung hat es besonders bewährt gezeigt gegen Zahnschmerz jeder Art, gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes, lockere Zähne, leicht blutendes, leicht Zahnfleisch, Carries und Skorbut. Es übt ebenso den Schleim auf, wodurch die Zahnsteinbildung verhindert wird, wirkt erfrischend und geschmackverbessernd im Munde und vertilgt daher gründlich den üblen Geruch, welcher durch künstliche oder hohle Zähne, durch Speisen oder Tabakrauchen entsteht. Da das Mundwasser auf Zähne und Mundtheile in keiner Weise angreifend oder schädlich wirkt, so leistet es auch als stetes Reinigungsmittel in den Mund die vorzüglichsten Dienste und erhält alle Theile desselben in voller Gesundheit und Frische bis in's hohe Alter. — Atteste hoher medicinischer Autoritäten haben seine Unschädlichkeit und Empfehlenswürdigkeit anerkannt und wird dasselbe von vielen renommirten Aerzten verordnet.
Zahnplombe, zum Selbstplombiren hohler Zähne, Preis 1 Thlr. 15 Sgr.
K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta, Preis 20 Sgr. — **Vegetabilisches Zahnpulver,** Preis 15 Sgr.
Haupt-Depot für den Zollverein in **Berlin** bei
J. F. Schwarzlose Söhne,
Drogen- und Parfümerie-Handlung,
in **Breslau** bei [2720]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.
Ed. Groß, am Neumarkt 42.

Ein Rittergut

eine halbe Stunde südlich von Breslau mit 750 Morgen Acker und Wiesen 1. Klasse, großem herrschaftlichen Schloß, schönem Park, ist mit 30—40,000 Thlr. Einzahlung infolge eingetretener Familienverhältnisse halber sehr preiswürdig unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch Hr. Schönwälder, Tauentzienstraße Nr. 6b zu erfahren. [3372]

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:
M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

Ein brauner Hühnerhund, auf den Namen „Diana" hörend (säugende Hündin), ist heut Nachmittag entlaufen. Ueberbringer erhält eine gute Belohnung Berlinerstraße 6, 1 Tr.

[2497]
Wein-, Liqueur- u. Cigarren-Etiquetts
empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. M. Lemberg, Roßmarkt 9.

Pensions-Anerbieten eines Lehrers.

Wer eine Knaben-Pension mit guter Kost und mütterlicher Pflege à 100—120 Thlr. bei einem Lehrer sucht, der stets Aufsicht führend bei den Knaben ist, Einzelne für die höheren Schulen vorbereitet, ihnen Flügel-Unterricht ertheilt, sie täglich in's Freie führt und bei ihnen schläft, dem wird auf gefällige Adressen sub W. K. 42 in der Expedition der Schlesischen Ztg. zu Breslau franco eine solche seit Jahren aufrichtig empfohlen. [3291]

Grünberger Weintrauben

das Brutto-Pfund 3 Sgr., Kur-Trauben 3½ Sgr. von Anfang October ab versendbar.

Frucht-Handlung.

Eing. Früchte in Zucker: Pfirsich, Erdbeeren, Kirschen, Mirabellen, Reine-Clauden, Nüsse, Hagebutten, Himbeeren, Johannisbeeren und Himbeer-Gelee 15. Pflaumen geschält, Quitten, Stachelbeeren 12. Preisselbeeren 6. Aprikosen 20 Sgr. Ananas 1 Thlr. pr. Pfund. **Frucht-Säfte in Zucker:** Himbeer, Kirsch, Johannisbeer, Erdbeer, Quitten 9 Sgr. pr. Pfund. **Gewürz-Essig:** Kirschen und Pflaumen 10, Senf-Gurken 12 Sgr. **Gemüse:** Schnitt-Bohnen pr. 2 Pfund-Büchse 15, Grüne Zuckererbsen 20 Sgr. **Gedörrte Früchte:** Birnen, geschält 5 und 6, ungesch. 2 u. 3 Sgr., Aepfel gesch. 7, ungesch. 5, Kirschen, saure 5, Pflaumen 3, auserlesene 3½, geschält 7, ohne Stein 7, mit süßen Mandeln gefüllt 8, Hagebutten 15 Sgr. pr. Pfd. **Dampf-Mus oder Kreide:** Pflaumen Schneide, ganz fest 5, bestes weiches in Schachteln 3½, v. sauren Kirschen 5 Sgr. pr. Pfd. Größere Pöste billiger. Preisselbeeren 2½ Sgr. pr. Pfd. Wirklicher Senf, Weinmostrich in Krausen à Pfund 6 Sgr. **Daueräpfel** pr. Scheffel 3 Thlr. Beurré-blanc pr. Sch. 3 Thlr. **Wallnüsse** pr. Schock 2½, auserlesene 3 Sgr. — Briefe und Gelder werden portofrei erbeten. Wiederverkäufern bewillige Rabatt. Emballage billigst. [2350]

Gustav Neumann,
Kunst- und Handelsgärtner, Grünberg in Schlesien.

Reis.

Bruch-Reis	pro Pfd.	2	Sgr.	—	Pf.
Arracan-Reis	= =	2	=	2	=
feinster Arracan-Tafel-Reis	= =	2	=	6	=
Patna-Reis	= =	3	=	—	=
Caroliner-Reis	= =	4	=	—	=
Reis-Gries	= =	3	=	—	=

offerirt: [2722]

Die Colonial-Waaren-Niederlage
(Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen)
Aug. Reinholdt,
Nr. 6, Elisabetstraße Nr. 6.

Varinas-Blätter,

pro Pfund 20 Sgr., [3371]
empfehle ich den Herren Pfeifenrauchern als etwas ganz Vorzügliches.
Adolph Kemmler,
Schweidnitzerstraße Nr. 37,
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 2b, und
Neumarkt Nr. 23, Ecke der Alten Sandstraße.

Mehl- und Getreide-Säcke

in allen Größen, von Leinwand und Drillich, mit und ohne Nath,
Drillich und Leinwand
zu Säcken, Wagenplauen, Matratzen ꝛc., empfiehlt zu ermäßigten Preisen:
Aug. Schwirkus in Brieg,
Fabrik leinener Waaren. [3923]

Dungmittel aller Art

billigst unter Garantie bei [2484]
Paul Riemann & Co, Kupferschmiedestr. 8, par terre.

!! Mahagoni-!! !! Möbel,!! [3286]

neue und gebrauchte Sopha's mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten, sowie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl zu auffallend billigen, aber festen Preisen
Siegfried Brieger,
37, Kupferschmiedestraße 37,
!! Par terre und erste Etage !!

Eine sehr rentable Oekonomie,
334 preuß. Morgen, an der Bahn, ¾ Stunden von Wien entfernt, mit ganz neuen gemauerten und mit Ziegeln gedeckten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Schüttkasten und Scheuer, ist sammt sehr bedeutendem Fundus instructus und heuriger recht ergiebiger Fechsung (Werth 5000 Fl.) um den fixen Preis von 35,000 Fl. österr. Währung unter sehr leichten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. [2462]
Das Nähere auf Franco-Anfragen unter der Chiffre O. G. # 10 in Untersiebenbrunn nächst Ganserndorf bei Wien.



Der Bockverkauf

in Dzienczyn bei Bojanowo beginnt am 15. October.
Zum Verkauf werden gestellt:
150 Negretti- und 30 Kammwollböcke.
[3891] R. Goeppner.



Aus hiesiger Original-Negretti-Heerde, gebildet aus vorzüglichen Thieren der Vollblutheerden von Gresse, Ranzin und Cartlow, werden vom 29. October d. J. sprungfähige Böcke zum Verkauf gestellt. Durch Zusammenstellung des bestmöglichen Materials kann in Bezug auf Reichwolligkeit, bei ausgezeichnetem Besatz und hervorragender Körpergröße die Heerde bestens empfohlen werden.
Kuhna bei Görlitz. [3279]
Das Wirthschafts-Amt.

Mein Comptoir

befindet sich von heute ab:
Reusche-Straße Nr. 37, eine Treppe.
[3374] **J. Heilbronn.**

Wir empfingen heute:
frische Hummer, Strassburger Schachtel-Käse, ger. Aale, Camembert-, Roquefort- u. Neuchatteller Käse. [2745]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Hechten.

Prager Putzsteine,

das beste Putzmittel (trocken, ohne Wasser oder Spiritus) für alle Sorten Metalle, als: Gold, Silber, Neusilber, Messing, Kupfer ꝛc., auch zum Reinigen der Fensterscheiben und Spiegel. Das Stück 1 und 2 Sgr. [2740]

Patent-Putzsteine,

zum Putzen der Messer u. Gabeln. Stück 3 Sgr.
Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Frische Holsteiner Austern
bei [2487] **Gustav Friederici.**

1867—1868. Winter-Saison 1867—1868.

in

Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Conversationshaus bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; dasselbe enthält einen großen Ball- und Concert-Saal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversations- und Spielsäle. Das große Lesecabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die Kurkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Concerte und andere Festlichkeiten wechseln, wie in der Sommer-Saison, fortwährend miteinander ab. Eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, die in dem Theatergebäude, welches durch eine geheizte Galerie mit dem Conversationshause verbunden ist, wöchentlich zwei bis drei Vorstellungen giebt. [2730]

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle anderen Wildgattungen.

Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Sechszehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Ferd. Koch's Pianoforte-Fabrik,

Alte Sandstraße 7,
empfiehlt: **neue Flügel.**

Hooper Cachon,

üblen Athem, Speisen- und Tabaks-Geruch sicher und auf angenehme Weise entfernend, empfehlen in hübschen transportablen Kapseln, à 6 Silbergr. [2750]
Piver & Comp.,
Parfümerie- und Toiletten-Seifen-Fabrik,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Agentur!

Eine mechan. Zwirnerei sucht gegen angemessene Provision zum Vertrieb ihrer baumwollenen **Doublas**, die hauptsächlich bei der Leinentücherfabrikation Verwendung finden, sowie ihrer **Sewing** und Strickgarne einen tüchtigen Agenten, der **Schlesien** und die **Lausitz** bereist. Solche, die Leinengarn vertreten, erhalten den Vorzug. Muster unbedeutend. Franco-Offerten an die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** sub E. R. 97. [2721]

Wiener Apollokerzen

in 2 Qualitäten und in Paketen, à 4, 5, 6 und 8 Stück verkaufen wir bei Entnahme von ganzen Kisten à 100 Paketen zu wirklichen Fabrikpreisen. [2749]
Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

16—20,000 Thlr. sollen auf Hypotheken, welche nicht zu hoch innerhalb der Feuertaxe ausgehen, womöglich in einer Summe angelegt werden. Schriftliche Offerten nimmt entgegen
Theodor Sachs,
Ohlauerstraße 2, 1. Etage. [3368]

Ein **Pächter**, zum **Gasthof und Restaurations-Local**, genannt **„Zum Kurgarten"** in **Kleinburg** bei **Breslau** kann sich sofort melden Schmiedebrücke 22 bei **Schmidt.** Auch eignet sich das Grundstück zur **Brauerei-Anlage.** [3366]

Ein schon gebrauchtes, jedoch gutes **eisernes Schwungrad**, ca. 5' im Durchmesser, mit oder ohne Bekleidung und Zubehör, wird zum Betriebe der Schleiferei zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises und sonstiger Eigenschaften beliebe man unter G. G. 50. **Ohlauerstraße Nr. 81** im Geschäftslocal des Herrn **Haselbach** niederzulegen. [3379]

Möbel-Politur,

zum Selbstpoliren gebrauchter Möbel jeder Farbe, die Flasche 5 Sgr. mit Gebrauchsanw.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein ordnungsliebender gebildeter Herr kann gute Wohnung und gute Kost finden **Berliner-Platz Nr. 5**, Hochparterre, rechts. [3381]

Gasthofs-Verpachtung.

Mein Gasthof zum „Brunkenhof" nebst Garten und Kegelbahn ist von Weihnachten d. J. zu verpachten event. auch zu verkaufen.
Franco-Offerten richte man an den Besitzer, Zimmermeister **Seidel** zu Ratibor. [3919]

Für Privat-Gas-Anstalten.

Paraffinöl, der Zoll-Ctr. ca. 1300 Cub.-Fuß des schönsten Gases gebend, offerire ab hier inclusive Faß pr. 100 Pfd., Zollpfund, 2¾ Thlr. Probesendungen können nur in Fässern von ca. 2½ Ctr. Inhalt erfolgen und werden Correspondenzen **franco** gegenseitig erbeten.
Zeitz, Provinz Sachsen, im October 1867.
[2729] **Eduard Müller.**

Praktisches Rasirpulver

das Vorzüglichste für Selbstrasirende, die Schachtel 3 Sgr. [2742]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Gesucht wird

für einen Knaben von 9 Jahren in der Stadt **ein Hauslehrer** evangelischer Confession, am liebsten Philologe. Musikalische Kenntnisse erwünscht. Antritt sofort. Franco-Adressen unter A. C. 42 nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. entgegen. [3261]

Ein Actuar,

der bisher als Expedient bei einem Rechts-Anwalt in Breslau beschäftigt gewesen und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine anderweite Stellung hier oder in der Provinz. Desfallsige Briefe bitte ich an den Weinkaufmann Hrn. **Rettig** in **Breslau**, Ohlauerstraße Nr. 80 zu senden. [3922]

Ein tüchtiger Commis,

zum Reisen gut befähigt, mit den Contorarbeiten vertraut und möglichst im Leinengeschäft bewandert, findet bald oder später Stellung.
Anfragen mit Angaben von Referenzen unter A. B. 22. posta restante Brieg a/Oder.

Ein Fabrik-Inspector,

gegenwärtig noch in Activität, sucht vom 1. November d. J. ab eine ähnliche Stellung. Näheres wird Herr **Dehmel** im Comptoir der Herren **Gebrüder Liebich**, Herrenstraße 26, mittheilen. [3369]

Ein junger, thätiger Wirthschaftsschreiber wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Abschriften von Zeugnissen sind unter A. B. C. poste rest. Landeck i/Schl. einzusenden.

Ein Maurer,

im Zeichnen und Veranschlagen geübt, welcher den Cursus einer höheren Gewerbeschule absolvirt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung bei einem Maurermeister oder Bauunternehmer. Frankirte Offerten sub D. W. 49. in der Exped. der Bresl. Ztg. [3920]

Zu vermiethen

und bald zu beziehen zwei elegant eingerichtete Wohnungen in der 2. Etage **Matthiasstraße 93**, zur goldenen Sonne. [3138]

Gesucht wird

zum 1. Januar 1868 eine elegante Wohnung aus 5—6 Piecen bestehend, Friedrich-Wilhelmstraße, Nikolaistadtgraben oder Königsplatz belegen. Adressen Friedrich-Wilhelmstraße 12 im Comptoir. [2747]

Das in meinem Gasthause befindliche Handlungslocal nebst Einrichtung und Wohnung ist vom 1. Januar 1868 ab zu vermiethen.
Antonienhütte. [3921] **S. Knopf.**

Carlsstr. 47 ist ein großes Gewölbe zu Ostern und ein kleines Comptoir bald zu vermiethen. **C. F. Schöngarth & Zisch.**

Ein **Quartier** von 5 Piecen im 1. Stock mit Gartenbenutzung ist bald zu vermiethen: **Kohlenstraße 7.** [3375]

Einige große übereinandergelegene

helle und trockene Arbeitssäle, für jeden Geschäftsbetrieb durchaus geeignet (besonders für größere Tischler), **sofort** oder später zu vermiethen. Näheres im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28. [2724]

Königl. Preuß. [2876]

Staats-Lotterie-Loose

4. Kl. 136. Lott. Hierzu offerirt Original-Loose 1/1, 1/2, und 1/4. Ferner Antheil-Loose 1/8, 1/16, 1/32, und 1/64
J. Julinsburger,
Spezereiwaarenhdlg. Breslau, Carlsstr. 30.

Pr. Lotterie-Comptoir 47. Landsbergerstr. 47.

Original 1/1, 1/2, 1/4, Anth. 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, verkauft und versendet am billigsten:
[3067] **Sutor**, Landsbergerstr. 47 in Berlin.

Kgl. pr. Lott.-Loose 4. Kl. im Orig. und Anth. verk. u. versend. entschied. am billigsten **M. Scherek**, Berlin, Neue Schönhauserstr. 15.

Prß. Loose (Original-), u. Antheile à ¼ 16 Thlr., ⅛ 32 Thlr. vers. **Labandters** Berlin, Mittelstr. 51.

Lotterie-Loose 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr., 1/64 1 Thlr. verkauft und vers. L. G. Ozanski, Berlin, Jannowitzbrücke Nr. 2. [2629]

König's Hotel, 2168

33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

6. und 7. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''78	330'''89	329'''53
Luftwärme	+ 3,0	+ 2,4	+ 7,1
Thaupunkt	+ 0,9	+ 1,9	+ 2,5
Dunstsättigung	83pCt.	96pCt.	67pCt.
Wind	SW 1	SW 1	SW 1
Wetter	heiter	wolkig	trübe

7. und 8. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	327'''33	325'''72	326'''35
Luftwärme	+ 4,8	+ 6,8	+ 8,0
Thaupunkt	+ 2,5	+ 5,1	+ 5,1
Dunstsättigung	82pCt.	86pCt.	78pCt.
Wind	S 3	SW 1	SW 2
Wetter	wolkig	bed, Nacht Reg.	trübe

Breslauer Börse vom 8. October 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103 B. 102½ G.
do. Staatsanl.	4½	97⅞ B.
do. Anleihe	4½	96⅞ G.
do. do.	4	89½ G.
St.-Schldsch.	3½	82¾ G.
Präm.-A. v. 55	3½	116½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	—
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	86 B. 85½ G.
Schles. Pfdbr.	3½	82⅞ G.
do. Lit. A.	4	92 1/12 B. 92 5/12 G.
do. Rustical-	4	—
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92¾ B.
do. Rentenb.	4	91⅓ B. 90⅝ G.
Posener do.	4	89 G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	88¼ B. 87¾ G.
Freibrg. Prior.	4	85⅛ G.
do. do.	4½	93¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	78⅛ B.
do. do.	4	85¼ G.
do. do.	4½	93¾ B. 93¼ G.
do. do.	4½	92½ G.
R. Oderufer		—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		84⅝ B. 83⅞ G.
Oest. Währ.		82½ B. 82 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	134 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	192½ B.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	—
Wilh.-Bahn	4	69-½-¼ bz. B.
R. Oderufer-B.		71½ B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60 R.S.	5	60¾ G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	75 bz. B.
Ital. Anleihe	5	45½ bz. G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	58 B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	47¼ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	52½ B.
do. 60er Loose	5	65 B.
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	30½ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	113¼ G.
Oest. Credit	5	69¾-½ bz. B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	—
do. 250 fl	2M	—
Hambrg. 300 M	kS	—
do. 300 M	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90 S.R.		—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war fest, doch beschränkte sich das Geschäft auf Coseler Actien, für welche die Speculation wieder erwachte und auch Oesterr. Banknoten, die bei starken Kaufordres gänzlich fehlten, Beide wurden ansehnlich höher bezahlt. Sonst keine wesentliche Veränderung.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	115-118	112	106-110
do. glb.	112-115	110	104-107
Roggen	89	88	87
Gerste	62-64	61	58—60
Hafer	37	36	35
Erbsen	70—74	69	65—67

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 206 196. 186. Winter-Rübsen 198. 188 178. Sommer-Rübsen 180 170 160. Dotter 160. 150. 140

Kündigungspreise f. d. 9. Octbr.
Roggen 71 Thlr., Hafer 49, Weizen 93, Gerste 54, Raps 95½, Rüböl 11, Spiritus 21⅔.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 21⅔ B. ½ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.